Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Publikationsdruck und Verlag: Jngmanns & Nolthers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Nöttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 201. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 1. September 1915.

Immer weiter vorwärts nach Osten.

Die Siegesbilanz.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Erfolge, welche die verbündeten Heere nach der gestern mitgeteilten Kundgabe der Obersten Heeresleitung seit dem 2. Mai auf dem östlichen Kriegsschauplatze erzielt haben, sprechen sich einerseits in der Größe des eroberten Gebietes, andererseits in der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte aus. Die Ausdehnung des Gebietes, das den Russen entrissen, oder das von uns zurückerobert worden ist, beträgt in Galizien, von Westen nach Osten gemessen, 300 Kilometer, in Polen von der deutschen Grenze östlich Posen und Thorn bis zu der jetzt eingenommenen vordersten Linie am Ostrande des Kal. Sta-Forstes 400 bis 450 Kilometer, auf dem äußersten nördlichen Heeresflügel von der Meeresküste bis an die Düna 300 Kilometer. Von Süden nach Norden beträgt die Luftlinie vom Dniestr bei Czernowitz bis nach Mitau 900 Kilometer. Hierbei handelt es sich um den Teil Rußlands, der am dichtesten bevölkert, in seiner wirtschaftlichen Entwickelung am weitesten gediehen ist, die größte Industrie aufweist und dessen Bewohner auch in kultureller Beziehung den übrigen Teilen des Reiches weit voraus waren. Straßen und Eisenbahnen waren namentlich in Polen besonders gut ausgebaut und begünstigten Handel und Industrie. Die sämtlichen Hilfskräfte des westlichen Gebietes sind nun der russischen Heeresleitung und Regierung entzogen und stehen den Verbündeten zur Verfügung. Aus diesen Teilen können die Russen auch keinen neuen Heeresersatz beranziehen.

Ueber die Vernichtung des russischen Heeres hat die Veröffentlichung des Großen Hauptquartiers wichtige Aufschlüsse gebracht. Danach sind die Heere, auf die die Verbündeten bei ihrer Offensive seit Anfang Mai gestoßen sind, einmal ganz vernichtet worden. Die Verluste des Gegners an Gefangenen, Toten und Verwundeten sind auf mindestens 1 400 000 Mann veranschlagt. Wahrscheinlich sind sie aber noch sehr viel höher. Dazu kommen noch die Verluste, die die Russen in der früheren Zeit erlitten haben, sowie die Siegesbeute an Material, das den Verbündeten früher in die Hände gefallen ist. Hat auch keine große, entscheidende Schlacht bisher stattgefunden, in der das ganze russische Heer vernichtend geschlagen, oder bei dem große Teile eingekreist oder gefangen genommen worden sind, so haben doch die fortwährenden kleineren Gefechte, aus denen die Verbündeten stets als Sieger hervorgegangen sind und der seit Monaten andauernde Rückzug des russischen Heeres dieselben großen Folgen wie eine verlorene Schlacht gehabt. Das russische Heer ist vollständig zusammengebrochen. In seinem ursprünglichen Bestande gänzlich vernichtet, besteht es nur noch aus Neuformationen mit sehr geringer Ausbildung, leidet Mangel an allen Chargen und an dem notwendigen Kriegsmaterial. Als wirklicher Machtfaktor scheidet es für die nächste Zeit vollkommen aus. Dabei hat die Verfolgung der übrig gebliebenen Teile des russischen Heeres noch nicht ihr Ende erreicht und die Operationen der Verbündeten werden immer weiter geführt.

Bei den Kämpfen, die sich auch jetzt noch abspielen, treten namentlich vier Gegenden hervor, auf denen auch in nächster Zeit weitere Ereignisse zu erwarten sind. Im Norden hat die Armee Below, nachdem die russischen Gegenangriffe abgewiesen waren, ihren Vormarsch gegen die Düna wieder aufgenommen, mit dem linken Flügel bereits die Gegend von Friedrichstadt erreicht, die 60 Kilometer östlich von Mitau liegt. Der rechte Flügel der Armee Eichhorn und der linke der Armee Scholtz sind nach Gewinnung der Bobr-Linie in erfolgreichem Vormarsche auf Grodno, dem letzten größeren Waffenplatze, der überhaupt noch in russischem Besitz ist. Im Norden liegt noch die brückenkopfartige Anlage von Merecz, dem sich ein kleiner Teil der befestigten Niemen-Linie anschließt. Im Süden sind die Deutschen von Westen und Südwesten her bereits bis auf 20 Kilometer an die Festung Grodno herangerückt. Im Norden sind die Stellungen bei Merecz durch das siegreiche Vorgehen der Deutschen über Kowno von Norden her bedroht. Weiter nach Süden ist der Rückzug der Russen östlich von Brest-Litowsk auf dem schmalen, defileartigen Gebiete, das sich zwischen dem Nordrande der Polesie und dem Südrande des Bialowiesker Forstes erstreckt, immer schwieriger geworden. Der Rückzug nach Osten ist durch die Geländeverhältnisse unmöglich geworden, wird auch durch das siegreiche Vorgehen der Verbündeten aus südlicher Richtung durch die Polesie empfindlich bedroht, so daß nur ein Abmarsch nach Norden übrig bleibt. Wie schwierig seine Ausführung geworden ist, zeigen die eben gemeldeten, hartnäckigen Nachhutgefechte. Aus den bisherigen Meldungen läßt sich noch nicht ersehen, ob es den Verbündeten gelungen ist, östlich Brest-Litowsk, namentlich in der Gegend Kobryn noch stärkere Teile der Russen zu fassen und am Abmarsch zu hindern.

Im Südosten haben die Armeen Puhallo, Boehm-Ermolli, Graf Bothmer und Pflanzer-Baltin die Offensive in erfolgreicher Weise fortgesetzt und sind bereits weit gegen die Festung Luck und über den oberen Bug, die Zlota-Lipa und den Dniestr vorgedrungen. Die Russen wurden überall zurückgeworfen, nachdem die von ihnen besetzten Stellungen erobert worden waren. Es macht sich jetzt der Umstand vielleicht bemerkbar, daß die Russen in der letzten Zeit, um ihre Armeen in Polen zu verstärken, fortgesetzt die übrigen Truppenteile durch den Abmarsch größerer und kleinerer Verbände, selbst einzelner Mannschaften erheblich geschwächt haben. Durch dieses erfolgreiche Vorgehen, das auf der ganzen Front von Mitau bis zum Dniestr noch immer anhält, vergrößern die Verbündeten das eroberte Gebiet und vermehren die feindlichen Verluste. Durch beides wird die schließliche Erreichung des gesamten Kriegszieles immer näher gerückt.

Fortschreitende Verfolgung.

WTB Großes Hauptquartier, den 31. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Der Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange.

Oestlich des Njemen drängen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor und machten 2600 Gefangene.

Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Kusniec erreicht.

Bei Grodek gab der Feind vor unseren Angriffen seine Stellungen am Ostrande des Forstes von Bialystok auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

WTB Wien, 31. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nördlich und nordöstlich von Luck angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, fünf Maschinengewehre, fünf Lokomotiven, zwei Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand.

Auch bei Swininchn, Gorochow, Naziechow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erstürmten im Raume südlich von Naziechow Regimenter der Budapester Heeresdivision die stark verschanzte Linie.

An der Strypa wird um die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhalten.

Am Dniestr und an der bessarabischen Grenze nichts Neues.

Unsere nördlich von Kobryn kämpfenden Streitkräfte drangen bis Pruszany am oberen Muchawiec vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino und dann ein Angriff auf den Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Flitscher Talstellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.



Sedantag 1915.

Morgen ist Sedantag. Wir begehen ihn zum zweitenmal in einer großen, aber auch ernsten, schweren Zeit. Und wir wollen ihn begehen, so ernst auch die Zeit ist. Während im vorigen Jahre der Glanz des Sedantages gewissermaßen verblaßt war unter dem frischen, überwältigenden Eindruck des kurz vorher erst ausgebrochenen Weltkrieges, da wir, Feinde ringsum, wenn auch von Siegeszuversicht durchdrungen, doch einer ungewissen Zukunft entgegensahen, so haben wir in diesem Jahre allen Grund dazu, ihn zu begehen, wenn auch nicht in rauschenden Festen, aber mit innigem Dank gegen Gott und in treuem Gedenken. Haben im Kriege gegen Frankreich unsere Heere Großartiges geleistet, so haben sie dies in diesem Kriege, in dem wir gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stehen, in fast übermenschlicher Weise getan. Und gewissermaßen die Vorschule dazu war der deutsch-französische Krieg und speziell der Tag von Sedan. Die ungeahnten großartigen Erfolge, die wir im gegenwärtigen Weltkrieg bisher errungen haben, haben gezeigt, daß wir auf unseren Lorbeeren von Sedan nicht ausgeruht haben und still stehen geblieben sind, sondern daß wir unablässig und zielbewußt weiter gearbeitet haben an dem Ausbau des Reiches und seiner unüberwindlichen Stärke.

Haben wir doch erst vor kurzem ein zweites Sedan erleben können. Unser großer Sieg bei Nowo-Georgiewsk läßt sich zwar nicht in allen Stücken mit Sedan vergleichen, aber doch in vielen. Sedan bedeutete für uns den Zusammenbruch der Kaiserlich französischen Armee, Nowo-Georgiewsk ist uns ein unerschütterlicher Beweis des Zusammenbruches der russischen Hauptarmee, deren rechter Flügel offenbar nicht mehr zu entkommen vermochte. Auch die Kriegsbeute hat große Aehnlichkeit. Bei Nowo-Georgiewsk machten wir über 85 000 Gefangene, bei Sedan waren es 83 000. Natürlich bedeuteten diese damals mehr als heute 85 000 Mann. In einem Punkte besteht allerdings zwischen Sedan und Nowo-Georgiewsk ein gewaltiger Unterschied. Bei Sedan lag der Feind vor unbarmherzigen Feuerschlünden in einem Tale, dessen Rückseite vielleicht Durchbruch, aber nur auf neutrales Gebiet und damit die Internierung gestattete. Bei Nowo-Georgiewsk standen einem unternehmenden Führer mehr als 85 000 Mann zum Durchbruch zur Verfügung, und ein Feind, der bei einem Ausfall mit beabsichtigter Rückkehr in die Festung Tausende von Gefangenen verliert, dürfte wohl kaum mehr über eine zuverlässige Armee verfügen. Und was bei Nowo-Georgiewsk galt, das wird wohl auch an anderen Stellen gelten, auf die unsere Armeen unaufhaltsam vordringen.

Sedan! Es erinnert an die glorreichen Waffentaten unserer Väter, die freilich im gegenwärtigen Kriege noch übertroffen worden sind, und predigt uns auch stets aufs neue, daß ohne jene Begeisterung, die den Menschen mit sich fortreißt und ihn das Leben gering achten läßt, wenn es gilt, für die Ehre und Freiheit seines Volkes, seines Landes einzutreten, die übermenschlichen Leistungen und unvergleichlichen Heldentaten unseres tapferen Heeres im gegenwärtigen Weltkriege eine Unmöglichkeit gewesen wären. Den Sedantag begehen wir aber nicht nur als Tag des Dankes und der stolzen Erinnerung, sondern auch zur Aufmunterung und Mahnung an die heranwachsende Generation, die dereinst berufen ist, die Trägerin der Größe und Macht des deutschen Vaterlandes zu sein.

So sollen denn Vaterlandsliebe, Dankbarkeit und deutsche Treue, das wollen wir auch heute wieder aufs neue geloben, uns immerdar den Weg weisen, den wir zu gehen haben. Und vor allem soll am diesjährigen Sedantag uns alle der eine heiße Wunsch erfüllen, daß Gott auch ferner unsere Waffen segnen und es uns gelingen möge, einen Frieden zu erkämpfen, der uns gegen erneute Ueberfälle neidischer und mißgünstiger Feinde sicher stellt und der gern und freudig gebrachten Opfer wert ist, die dieser Weltkrieg von uns fordert.

Von den Kriegsschauplätzen.

Hat Frankreich vor dem Kriege in Petersburg zum Frieden geraten?

[WTB Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers erhebt das „Berner Tagblatt" vom 26. August die Frage, ob diesen Bemühungen vor Kriegsbeginn ähnliche von Seiten Frankreichs zur Seite standen, um in St. Petersburg zum Frieden zu mahnen? Es finden sich aber in den Veröffentlichungen im Gegenteil **Zeichen genug für eine energische, Rußland stärkende und aufmunternde Politik.** Die entschiedene Stellungnahme paarte sich sofort mit der Entschlossenheit, es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Am schwerwiegendsten unter verschiedenen Stücken der veröffentlichten „Farbbücher" ist wohl das, daß Viviani am 29. Juli als Antwort auf Deutschlands Bitten persönlich Iswolsky der französischen Unterstützung versicherte, die auch ebenso vom französischen Botschafter in Petersburg in Aussicht gestellt wurde. **Das war am gleichen Tage, an dem das jüngst veröffentlichte Telegramm des Reichskanzlers nach Wien ging!** Das „Berner Tagblatt" schließt: „Die Gegenüberstellung dieser beiden Tatsachen erspart jedes weitere Suchen und Schürfen in den Dokumenten Frankreichs und Rußlands. Sie erspart es uns, noch besonders darauf hinzuweisen, welche Haltung Frankreichs nach der Proklamation der allgemeinen russischen Mobilmachung einnahm, die von Viviani einfach abgeleugnet wurde, obgleich sie in London beispielsweise schon bekannt war. Diese wenigen Zitate und Andeutungen genügen, **um ein für alle Mal festzustellen, daß Frankreich 1. darauf verzichtete, eine den deutschen Bemühungen in Wien entsprechende Aktion in St. Petersburg auszuüben, und 2. in den entscheidenden Momenten Rußlands Mißtrauen und Intransigenz stärkte.** — Es muß der Geschichte überlassen bleiben, das endgültige Urteil zu fällen."

Der französische amtliche Bericht.

WTB Paris, 31. Aug. Amtlicher Bericht von Montagnachmittag: Am Ende des gestrigen Tages spielte sich in den Argonnen an vielen Stellen heftiger Artilleriekampf ab, der von Minenkämpfen und Kämpfen mit Bomben und Handgranaten begleitet war. Die feindlichen Schützengräben in Courtes Chaussee, Meurissons und dem Bolante-Walde wurden ernstlich beschädigt. Die Nacht war in diesem Gebiet sowie auf der übrigen Front ruhiger.

Amtlicher Bericht von Montagabend: In Gegend Nenvières Artilleriekämpfe. Unser Feuer zerstörte dort deutsche Schützengräben und traf deutsche Lager. In den Argonnen waren unsere Batterien mehrmals feindlichen Beschießungen und Angriffsversuchen überlegen. Ziemlich heftige Kanonade bei Moncel, Cheznages (?), Chaselles sowie in den Vogesen in den Gegenden von Radobeau (?), Launuois (?) und am Lingekopf

Ein French-Bericht.

WTB London, 31. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Bericht des Generalfeldmarschalls French meldet: Seit dem 18. August kam es an der britischen Front nur zu Minenangriffen. Wir schossen feindliche Flugmaschinen herunter. Die Artillerie schoß bei Langemarck einen Eisenbahnzug in Brand. Eine Fliegerabteilung arbeitete erfolgreich mit den Franzosen bei den Angriffen auf das Gehölz von Houthulst zusammen, ohne eine einzige Maschine zu verlieren.

Englische Verlustliste.

WTB London, 31. Aug. Die neueste Verlustliste nennt 182 Offiziere und 3526 Mann.

Behandlung der Belgier in Frankreich.

* Paris, 31. Aug. Ueber die Behandlung, welche die waffenfähigen Belgier in Frankreich von der französischen und der eigenen Regierung erleiden, stellt die „Guerre Sociale" folgende Fragen: Darf man sagen, daß die eingestellten Freiwilligen belgischer Nationalität am 24. August ihren Vertrag mit Frankreich gekündigt erhalten haben? Darf man sagen, daß diese Tapfern nicht einen Augenblick zögerten und sich zur belgischen Armee begaben, um den Kampf fortzusetzen? Darf man sagen, daß man sie unterschreiben lassen wollte, daß sie sich auf ihre Gefahr verpflichteten, ohne Unterstützung für ihre Frauen, ohne Hilfe noch Invalidenpension im Falle von Verwundung oder Tod? Darf man sagen, daß die Soldaten, die 13 Monate heldenmütig gekämpft haben, mit Recht sich weigerten, zu unterschreiben, und daß man sie dann zur Belohnung den Händen der französischen Gendarmerie übergab, die sie von Posten zu Posten bis zum Truppenlager der Fremdenlegion zurückführte, wie Uebeltäter oder, was noch schlimmer ist, wie Fahnenflüchtige?

Die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte.

WTB London, 31. Aug. „Economist" erörtert die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte und betont, daß Gladstone und Salisbury sich nicht die Doktrin zu eigen gemacht haben. Das Blatt sagt: Die Zerschmetterung Deutschlands und die Zerstückelung

Der Krieg gegen Italien.

Eine italienische Regimentsfahne erbeutet.

hb **Innsbruck**, 31. Aug. Den „Innsbrucker Nachrichten" zufolge wurde bei den letzten Massenkämpfen in Südtirol die erste italienische Regimentsfahne erbeutet.

Cholera unter den italienischen Truppen.

* **Köln**, 31. Aug. Von Reisenden, die aus Italien kommen, erfährt die „Kölnische Volkszeitung": Da 600 Cholerafälle in Mailand unter den Soldaten aufgetreten sind, wurde die gesamte Garnison geimpft. Die die dezimierten Alpini-Regimenter ersetzenden Infanteristen leiden furchtbar durch Kälte. Die Lazarette sind überfüllt von Soldaten, welchen die Gliedmaßen erfroren sind.

Scheichs auf der Fahrt nach Rom.

hb **Lyon**, 31. Aug. „Republicain" meldet aus Nizza: Abgesandte des Scheichs Elydriß sind auf der Fahrt nach Rom hier durchgereist. Sie wollen im Auftrage des Scheichs, der einer der Mächtigsten im Yemengebiet ist, mit der italienischen Regierung über die Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. Der Scheich wird die Feindseligkeiten mit einen Angriff auf Sanaa eröffnen.

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 31. Aug. Kriegsbericht von gestern abend 6 Uhr. Im Suganatale stellten wir durch Erkundungen gegen die Cima Cista (2185 Meter), die unsere Stellungen am Monte Salubio im Nordwesten beherrscht, fest, daß dieser Gipfel von einer starken feindlichen Abteilung Infanterie mit Maschinengewehren besetzt sei. Am 28. August wurde die Cima Cista durch unsere Truppen angegriffen und trotz des Feuers einer zahlreichen feindlichen Artillerie erobert und behauptet. In Kärnten eröffnete der Feind nach einer langen Periode der Ruhe seine erbitterten Angriffe gegen unsere Stellungen am Kleinen Pal. Wie immer, wurde er zurückgeschlagen. In der Niederung von Flitsch war es unseren Truppen schon seit einigen Tagen gelungen, über diesen wichtigen Marktflecken hinaus vorzurücken. Nunmehr beherrschen sie ihn aus starken Stellungen und sperren die Zugänge von Predil, den oberen Isonzo und dem Tale von Slatonik aus. Unfähig, uns zurückzuschlagen, eröffnete der Feind in gewohnter Weise ein anhaltendes Artilleriefeuer auf die Ortschaft Flitsch und bewirkte einige Feuersbrünste. Im Abschnitt von Tolmein meldet man neue Fortschritte unserer Truppen, die unter vielen Schwierigkeiten erzielt werden auf den Höhen der Westfront des Platees. Auf dem Karst räumte der Feind infolge geschickten Vorrückens unserer Truppen einige Schützengräben, die mit Leichen, Waffen und Munition angefüllt vorgefunden wurden. Unsere Flieger setzten kühn und erfolgreich ihre Luftangriffe fort, die stets gegen militärische Ziele gerichtet sind. Sie bombardierten gestern die Eisenbahnstation Vogersko, bedeutende feindliche Lager bei Konitanjewica und ein Munitionsdepot bei Cesawa. Unsere Flieger kehrten unversehrt zurück.

Die Unwahrhaftigkeit der Cadorna-Erzählungen.

WTB **Wien**, 31. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Bericht vom 26. August wird behauptet, daß österreichisch-ungarische Truppen im Seebachtale durch Schrapnels der italienischen Artillerie überrascht, regellos die Flucht ergriffen hätten. Die ganze Mitteilung ist **willkürliche Erfindung.** Im italienischen amtlichen Bericht vom 28. August wird über einen Sturm österreichisch-ungarischer Truppen gegen ein Wäldchen an der Straße von Sdraussina nach San Martino berichtet, bei welchem es zum Handgemenge und zur Flucht der österreichisch-ungarischen Truppen gekommen wäre. Die ganze Meldung ist **glatt erfunden.** In Wirklichkeit wurden die italienischen Abteilungen längs der Straße durch österreichisch-ungarisches Artilleriefeuer zur fluchtartigen Räumung ihrer Deckungen gezwungen. Im Laufe des Morgens des 28. August setzte der Gegner stärkere Kräfte in viermaligem Sturm entlang der besagten Straße an. Um 7 Uhr drangen zwar feindliche Kräfte in unsere Stellungen ein, wurden jedoch ausnahmslos unter schweren Verlusten geworfen. **Unsere Stellungen sind überall fest in unserer Hand.** Ueber zweihundert italienische Leichen liegen vor unseren Hindernissen; unsere Verluste sind siebzehn Verwundete.

Aus dem Kriegspressequartier wird weiter gemeldet: Im italienischen Generalstabsberichte vom 21. August wird behauptet, daß ein Geschwader von österreichisch-ungarischen Flugzeugen die Stadt Udine überflogen, daselbst 14 Bomben abgeworfen und fünf Einwohner, darunter eine Frau, ein Mädchen und drei Karabinieri, getötet habe; auch Privathäuser seien beschädigt worden. Die Meldung ist tendenziös. Das österreichisch-ungarische Luftgeschwader belegte in Udine den Bahnhof und das Istituto Technico als Objekte, die zurzeit militärischen Zwecken dienen, mit Bomben. — Der italienische Generalstabsbericht vom 24. August enthielt die Mitteilung, daß die Italiener sich des Strinotales bemächtigt und dort acht Baracken in Besitz genommen hätten. Ueber die weiteren Ereignisse hat sich der Bericht seitdem gründlichst ausgeschwiegen. Daher ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß die Kämpfe in dem hier erwähnten Strinotale eine ganz andere Wendung genommen haben, als aus dem italienischen Berichte ersichtlich ist. Unsere Truppen warfen den Feind, der längs der Tonalestraße angriff, am 25. August vollständig über die Grenze zurück. Das Strinotal am Tonale ist gänzlich in unserem Besitze, desgleichen die dort befindlichen Baracken.

Noch eine englische Stimme zur Reichskanzlerrede.

WTB **London**, 31. Aug. „Labour Leader" schreibt: Die Rede des Reichskanzlers war äußerst geschickt. Er befolgte die Praxis kriegführender Staatsmänner und ignorierte den Anteil, den die eigene Nation an der Entzündung des Pulvermagazins hatte. Er konzentrierte die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Feindes. Da jede Nation mitschuldig ist, ist es stets möglich, ein starkes Argument vorzubringen. Es wäre töricht, zu töricht, die Behauptung bekämpfen zu wollen, daß die britische Regierung jetzt für kleine Nationen zu kämpfen vorgibt, während ihr letzter Krieg gegen die kleine Burennation gerichtet war. **Wir können auch nicht leugnen, daß Aegypten annektiert worden, trotz der feierlichen Erklärung, daß wir es nicht tun würden, und daß wir die Unabhängigkeit Marokkos und Persiens durch unsere Verbündeten verletzen ließen.** Der Kanzler erklärte, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag auf Kriege habe beschränken wollen, in denen es nicht der Angreifer wäre. Grey soll rundweg diese Formel abgelehnt haben, weil sie die bestehende Freundschaft Englands mit anderen Mächten gefährden würde. Ob Grey diese Worte gebraucht hat oder nicht, so kann wenig Zweifel darüber bestehen, **daß sie den Tatsachen entsprechen.**

Ein neutrales Urteil über die Lage.

* **Basel**, 31. Aug. In Besprechung der Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz und an den Dardanellen kommt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten" zu folgendem Schluß:

Die Bedeutung der Dardanellenunternehmung wird unzweifelhaft überschätzt, und wenn der Stratege des „Matin" glaubt, daß sie der Beginn einer großen und entscheidenden Umfassung der Zentralmächte sei, so ist das einfach militärischer Unsinn. Wenn die Vierverbandsmächte heute an den Dardanellen durchbrechen und morgen Konstantinopel bombardieren, so ändert das auf dem russischen Kriegsschauplatz gar nichts. Denn bis die Ententemächte dann imstande sind, den Russen alles das zuzuführen, was sie brauchen, ist auch in Rußland die Entscheidung gefallen. Aber selbst wenn die Türkei zum Frieden gezwungen würde, so wäre damit weder das weitere Vordringen der Verbündeten in Rußland verhindert, noch ein Sieg in Nordfrankreich oder Flandern zu erringen. Von den gegenwärtig in der Türkei eingesetzten Truppen ist auf lange Zeit hinaus niemand verfügbar. Die türkischen Kriegsschauplätze sind deshalb nach wie vor, ähnlich dem italienischen, als Nebenkriegsschauplätze anzusehen, die auf die große Entscheidung nur geringen Einfluß haben. Allerdings hat es den Anschein, als ob die Zentralmächte Kräfte bereit gestellt hätten, um je nach Umständen den Türken auch direkt zu Hilfe zu kommen. Wenn sie das tun, so geschieht das nicht aus der Notwendigkeit ihrer gegenwärtigen militärischen Lage, sondern wohl vor allem, um den auf sich selbst angewiesenen Verbündeten nicht im Stich zu lassen und um zugleich auf die noch schwankenden Balkanstaaten einen energischen Druck auszuüben.

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg**, 30. Aug. (Telegr.) Der Große Generalstab gibt bekannt: Bei den Stellungen westlich von Friedrichstadt dauerten die Kämpfe im Laufe des 28. und 29. August mit gleicher Hartnäckigkeit an. In Entwickelung ihrer Operationen griffen die Deutschen gleichzeitig unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnabschnittes Grosskau-Neuhut und das Dorf Birshalen an. In der Richtung auf Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. An einigen Punkten gingen unsere Truppen am 28. August zur Offensive über. In der Richtung auf Wilna gehen die Kämpfe auf annähernd derselben Front weiter. Der in der Gegend von Olita auf das rechte Ufer des Njemen übergegangene Feind versuchte am 29. August in der Richtung auf Orang vorzudringen. Auf dem übrigen Teil der Front längs des Mittellaufes des Njemen und gegen den Süden hin bis zum Laufe des Pripjet setzen unsere Armeen, gedeckt durch Nachhuten, ihren Rückzug fort. Diese wiesen am 28. August eine Reihe deutscher Angriffe in der Gegend von Lipsk ab und fügten dem Feinde große Verluste zu. Weiter südlich brachten Nachhuten die hartnäckige Offensive starker feindlicher Kräfte westlich der Linie Pruschany—Gorodez zum Stehen. Nachdem der Feind in der Gegend von Wladimir-Wolynskij seine Truppen umgruppiert hatte, setzte er in der Nacht zum 29. August die Offensive mit starken Kräften in der Richtung von Wladimir-Wolynskij auf Lusk fort. Nördlich dieses Ortes entwickelten sich Kämpfe an den beiden Ufern der Styra.

Nach der Eroberung von Kowno.

Unabsehbare Beute an Lebensmitteln und Benzin.

hb Kowno, 31. Aug. Der Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" auf dem Kriegsschauplatz berichtet diesem Blatte:

Unter den in Kowno erbeuteten Geschützen sind, wie man jetzt sehen kann, die verschiedenartigsten Formen und Größen, von der Revolverkanone bis zum 25-Zentimeter-Geschütz, vertreten. Vieles ist veraltet und kommt nur nach seinem Materialwert in Betracht. Es sind aber auch viele funkelnagelneue Geschütze dabei, u. a. auch französische Geschütze von Schneider-Creusot. Im allgemeinen haben die Russen, sobald die Deutschen bis auf 1000 Meter heran waren, angefangen, die beweglichen Geschütze fortzuschaffen, kamen aber mit dieser Arbeit nicht zu Ende, da der deutsche Angriff zu rasch zum Erfolge führte. Die in die Verteidigungswerke eingebauten schweren Geschütze mußten ohnehin an Ort und Stelle gelassen werden. Die ganz unglaublichen Massen erbeuteter Gewehre, unter denen sich zahlreiche japanische befinden, die verschiedenartigste Munition, die Maschinengewehre, die Ausrüstungsgegenstände aller Art lassen sich noch nicht übersehen. An Lebensmitteln, Konserven, Tee, Zucker, Mehl usw. ist so viel vorhanden, daß eine Armee von Kowno aus auf Monate hinaus verpflegt werden könnte. Dazu wurde ein Lager ganz neuer Automobile gefunden, wozu noch 70 000 Liter Benzin kamen.

Als bezeichnende Tatsache sei erwähnt, daß es dem Feuer der russischen Batterien nicht gelungen ist, auch nur ein einziges deutsches Geschütz zu vernichten. Die Verluste an Toten und Verwundeten sind naturgemäß nicht ganz gering und mancher tapfere Offizier und Reservemann hat die Eroberung Kownos mit seinem Herzblut bezahlen müssen. Um aber falschen Besorgnissen zu begegnen, sei festgestellt, daß die Verluste dieser Aktion in Kowno wohl in die Hunderte gehen, aber nicht in die Tausende, und daß sie, an den furchtbaren russischen Einbußen gemessen, ganz erstaunlich gering sind. Am längsten hielt sich Fort V. Man zwang es nieder, indem man einige Batterien südlich des Njemenbogens aufstellte, die dem Fort in den Rücken feuerten. Mit seinem Fall war die Eroberung Kownos vollendet. Daß unsere Truppen trotz ihrer Riesenleistung vor Kowno vollständig aktionsfähig blieben, geht daraus hervor, daß sie noch in der Nacht zum 19. August den Vormarsch beiderseits der Bahn nach Wilna fortsetzten. Es war durchaus kein Spaziergang. **Der Feind machte den vordringenden Truppen jeden Fußbreit** Bodens streitig. Schritt für Schritt **mußte erobert werden.**

Dann versuchte er den deutschen Vormarsch etwa zehn Kilometer östlich von Kowno am Krunabach in sumpfiger Gegend zu hemmen. Es kommt hinzu, daß die russischen Truppen mit Energie noch den großen Njemenbogen hielten, der durch den von nördlicher in westlicher Richtung umschwenkenden Fluß gebildet wird. Von hieraus hielt er die Straße nach Wilna unter Artilleriefeuer, so daß es nicht ungefährlich war, sich auf ihr zu bewegen. Ob allerdings der Gegner weiterhin den ernstlichen Widerstand leisten will, muß sich erst herausstellen. Jedenfalls hat er finnische Regimenter und auch Truppen aus Bessarabien zusammengezogen.

Die Lage der Russen rettungslos.

WTB **Berlin**, 31. Aug. In „Göteborgs Handels Tidningen" vom 26. August berichtet aus Berlin ein Sonderberichterstatter, der beim Sturm auf Nowo-Georgiewsk zugegen war: Es kann keine Rede von einer energischen Verteidigung der umfassenden Festungsanlage seitens der Russen sein. Die Festungswerke fielen in die Hände der Deutschen, ohne daß sie einen nennenswerten Schaden erlitten haben. Die gefangenen Soldaten waren gut gekleidet, und Munition fand sich am Platz in reichlichen Mengen. Die Gefangenen berichteten, daß die Soldaten mit Meuterei drohten, als die deutschen Sturmkolonnen anrückten.

Die Verluste der Deutschen bei dem ganzen gewaltigen Vorrücken im Osten werden als gering bezeichnet. Die moralische Ueberlegenheit über den Gegner ist unerhört groß und wird von jedem einzelnen Soldaten empfunden. „Ich kehre vom Osten zurück mit der Ueberzeugung, daß die Lage der Russen rettungslos ist, und daß die Deutschen imstande sind, ihren Vormarsch so weit fortzusetzen, wie sie immer wollen."

Die Verfolgung in Ostgalizien und den Rokitno-Sümpfen.

hb Berlin, 31. Aug. (Privattelegr.) Die Tätigkeit der unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräfte besteht, wie dem „Berl. Lokalanz." gemeldet wird, in der anhaltenden Verfolgung der Russen südlich der Rokitno-Sümpfe bis zum Dnjestr und in der allgemeinen Offensive. Die hierüber vorliegenden Nachrichten sprechen von heftigen Kämpfen an der ganzen Front, die aber stets mit dem Zurückdrängen des Feindes endigten. Das Minsal der Strypa, etwa 60 Kilometer von der ostgalizisch-russischen Grenze entfernt, ist bereits größtenteils erreicht, der Feind darüber hinaus gegen Osten abgedrängt worden. Hier kämpfen die Armeen Bothmer und Boehm-Ermolli unter Mitwirkung des linken Flügels der Armee Pflanzer. Vor Luck hat sich die Armee Puhallo näher an die Festung herangeschoben.

Die kritische Lage der Russen bei Kobryn.

hb **Budapest**, 31. Aug. Die Kriegsberichterstatter der Abendblätter melden aus dem Kriegspressequartier:

Die in der Gegend von Kobryn zusammengedrängten russischen Armeen befinden sich in einer kritischen Lage, weil durch das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen die meisten Rückzugslinien scharf bedroht sind. **Bloß der Weg nach Nordosten blieb offen. Aber das rasche Vordringen der Verbündeten bedroht auch diese Linie von Stunde zu Stunde wirksamer.** Besonders jene russischen Armeen können in eine gefährliche Lage geraten, die sich auf sumpfigem und waldigem Gebiet zusammengepreßt, eilig zurückziehen. **Unsere verfolgenden Truppen drängen ihnen mit beträchtlichen Kräften scharf nach, so daß ihre Loslösung sich nicht leicht gestalten wird.** Die ostgalizischen Siege werden in ihrer Bedeutung durch die erfolgreiche Entwicklung der Armee Puhallo gegen Luck erhöht.

Nervöse Erregung und ihre Ausflüsse in Rußland.

hb **Stockholm**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Moskau ist mit Verwundeten derart überfüllt, daß die Eröffnung der Schulen auf Oktober verlegt wurde, weil keine Schule frei ist. Die Arbeiterfraktion reichte eine Denkschrift über die Behandlung der evakuierten Polen ein. Neuerdings wurden Massenarreste in einzelnen russischen Orten vorgenommen. **Gruppenweise wurden Schülerinnen, Geistliche und Advokaten verhaftet.** 100 Kinder unter zwölf Jahren wurden von den Eltern getrennt und in Gefängnissen untergebracht. Gegen die meisten liegt nichts vor. Die nervöse Erregung, so sagt die Denkschrift, befiel offenbar auch die Behörden. In normaler Zeit ist es unmöglich, daß kleine Kinder in Arrestantenwagen verschickt und in dunklen Gefängnissen untergebracht werden.

hb **Wien**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Das „Deutsche Volksblatt" meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Im Aeltestenausschuß gab der Dumapräsident die Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der Dumatagungen nach Moskau bekannt.

Die Russen bauen Schützengräben.

hb **Stockholm**, 31. Aug. Wie aus Petersburg gemeldet wird, haben in den letzten Tagen zahllose Einziehungen ungedienter Leute der höchsten Jahresklassen in allen Gouvernements stattgefunden und finden noch statt. Die Mannschaften werden ohne die geringste ärztliche Untersuchung zur Reichswehr überschrieben und bilden innerhalb derselben eigene Verbände von Armierungsbataillonen ohne Waffe. Die Tatsache dieser zahllosen Einziehungen gibt in der Presse Anlaß zu den verschiedenartigsten Vermutungen. Am meisten Wahrscheinlichkeit besitzt die Erklärung der „Börsenzeitung", wonach das russische Oberkommando beabsichtigt, eine Linie ganz besonders stark ausgebauter Schützengräben nach dem Muster der Westfront aufzuwerfen, da sich diese Art von Verteidigung als bedeutend wirksamer erwiesen hat wie selbst die stärksten armierten Festungen. In welcher Richtung diese Linie zu verlaufen hat, bleibt selbstverständlich Geheimnis der Behörden.

Russische Steuerfragen.

WTB **Petersburg**, 31. Aug. Nach der „Rietsch" verhandelte die Reichsduma am 24. August über die Einführung der Einkommensteuer. Die betreffende Vorlage lag bereits 8 Jahre bei der Reichsduma, aber vermögende oktobristische und nationalistische Kreise verhinderten die Beratung. Die Rietsch fürchtet, daß, selbst wenn die Reichsduma sie jetzt annähme, der Reichsrat sie verwerfen würde. Aus den Reden sind die Ausführungen des Berichterstatters der Kommission, Posnikow, hervorzuheben, **daß Rußland heute einen sechsmal größeren Fehlbetrag habe, als veranschlagt, nämlich 3½ Milliarden Rubel.** Er kritisierte die Maßregeln des Finanzministers scharf, der einfach alle Steuern erhöhte. Der Kadett Welikow stimmte den Worten Lloyd Georges bei, daß **die deutschen Siege dem russischen Volke die Freiheit brächten.** Er hob besonders die Aufhebung des Branntweinmonopols hervor, wodurch Rußland zur Nüchternheit geführt werde, ferner fange die Ministerverantwortlichkeit an, eine wenn auch verspätete Autonomie Polens und eine gerechte Besteuerung der Bevölkerung nach dem Einkommen.

Vom Balkan.

Die Anerbieten an Bulgarien.

hb **Berlin**, 31. Aug. Zu der bulgarischen zukünftigen Haltung berichtet Rothait in der „Voss. Ztg." aus Sofia: Die Bedingungen, die der Vierverband den Bulgaren für seine mazedonische Zusage stellte, bestand in der Uebernahme der Verpflichtung, den Krieg

---

Die Ostpreußenfahrt der preußischen Landtagsabgeordneten.

Von J. Giesberts, M. d. R.

„Das muß man gesehen haben, um es glauben zu können." Das ist der Eindruck, den die Haushaltskommission des preußischen Abgeordnetenhauses aus der dreitägigen Besichtigung (vom 25. bis 29. August) der Trümmerfelder und Brandstätten Ostpreußens gewonnen haben. Es wurde schon kurz darüber berichtet. Die Kriegsfurie hat in der schönen Ostprovinz fürchterlich gewütet. Es war deshalb ein guter Gedanke, daß die Kommission beschloß, sich durch Augenschein von der Größe und dem Umfang der Schäden zu überzeugen, für die das preußische Abgeordnetenhaus bereits große Mittel bewilligt hat und auch mehr wird bewilligen müssen. Von der Zentrumspartei nahmen an der Besichtigungsfahrt teil: Präsident Dr. Porsch, die Abgeordneten Herold, v. Savigny, Boenisch und Giesberts, von den Konservativen beteiligten sich neun Abgeordnete, darunter der Vorsitzende Dr. Winkler der Haushaltskommission. Die Freikonservativen waren mit drei, Nationalliberale mit fünf, die Fortschrittspartei mit drei Abgeordnete vertreten, außerdem von den Polen Herr Korfanty und von den Sozialdemokraten Herr Hirsch (Berlin). Die Fahrt war gut organisiert. Eisenbahnverwaltung und Militärverwaltung hatten für genügende Verkehrsmittel und der Oberpräsident von Batocki für ein reichhaltiges Programm gesorgt. Die Regierungspräsidenten, Landräte und Ortsvorsteher gaben durch kurze Vorträge Orientierung über die einzelnen besichtigten Orte. Alle Herren gaben sich die redlichste Mühe, den Abgeordneten ein möglichst umfassendes und wahrheitsgetreues Bild von den angerichteten Schäden zu geben. Im Nachfolgenden solle eine gedrängte Uebersicht gegeben werden über das Gesehene — Einzelheiten können erst später berücksichtigt werden.

1. Die Schäden an Gebäuden

sind ganz enorm. Dreimal sind durchweg die Ortschaften von den Russen besetzt und verlassen worden. Bei dem Hin- und Herwogen des Kampfes und der ausgiebigen Verwendung von Artillerie ist naturgemäß, daß große Zerstörungen stattgefunden haben. Durchweg kann man mit etwa **20 Prozent zerstörter und beschädigter Gebäude** rechnen. So hat der Regierungsbezirk Gumbinnen in Friedenszeit 89 000 Gebäude, davon sind 13 000 vollständig zerstört und 5000 erheblich beschädigt. Vereinzelt sind ganze Ortschaften niedergebrannt. Was von diesen Zerstörungen auf militärisch unabwendbare Ereignisse zurückzuführen ist oder durch Willkür der Russen zerstört ist, wird noch einer eingehenden Feststellung bedürfen. Soviel ist jedoch gewiß, daß der größte Teil der Zerstörung **durch Willkür der Russen** entstanden ist. Die Schilderungen an Ort und Stelle durch die Landräte und Ortsvorsteher über die Einzelheiten der Vorgänge während des Krieges sind erschütternd. Es ist auch ein weitverbreiteter Irrtum, dort, wo man die Provinz nicht kennt, zu glauben, es handle sich vorwiegend um minderwertige Gebäude. Im Gegenteil, gerade die massiven, aufgebauten Gebäude und Ortschaften sind der Zerstörung anheimgefallen. Daß sich die Russen daneben auch das Vergnügen erlaubt haben, an den Straßen ihres Rückzuges die ärmlichsten Hütten niederzubrennen, bleibt daneben bestehen. Die Abschätzung der Gebäudeschäden ist noch nicht völlig durchgeführt, die ergibt jedoch schon heute Riesensummen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ist allenthalben in Angriff genommen. Möglich wurde dies durch das Verfahren der Vorentschädigung, welches darin besteht, daß ein gewisser Prozentsatz der Entschädigungen bereits ausgezahlt wird, ohne die endgültige Ermittlung abzuwarten. Dadurch ist es dem Geschädigten möglich, den Wiederaufbau zu beginnen; selbstverständlich findet vorher eine Feststellung des Umfanges und der Art der Schäden statt. Russische Gefangene arbeiten überall an der Beiseiteschaffung von Schutt und Trümmer. Im Regierungsbezirk Königsberg sind bereits viele Häuser und Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut. Hier konnte früher begonnen werden, weil nach den Wintererfolgen der Armee Hindenburg ein erneuter Einfall der Russen unwahrscheinlich war. Naturgemäß sind die Behörden darauf bedacht, den Wiederaufbau der Häuser und Gebäude unter Berücksichtigung der neuzeitlichen Erfahrungen im Wohnungs- und Städtebau durchzuführen. In allen Kreisen und Regierungsbezirken bestehen Bauberatungsstellen. Die Vorträge, welche den Abgeordneten gehalten wurden bei Besichtigung der einzelnen Ortschaften zeigten, daß man sowohl Schönheitssinn, Bequemlichkeit und gesundheitliche Wohnweise bei dem Wiederaufbau der Häuser streng im Auge behält. Auch manche schöne Kirchen sind dem Krieg zum Opfer gefallen. So ist die Kirche in Domnau, welche aus der deutschen Ordensritterzeit stammt und ein seltenes Kunstdenkmal darstellte, vollständig zerstört und wird neu aufgebaut werden müssen.

2. Die Schäden an lebendem Inventar, Vieh und Pferde, sind naturgemäß ganz enorm. In einzelnen Kreisen war bei Rückkehr der Bevölkerung nach der Flucht kein lebendes Stück Vieh, weder Pferde noch Rinder, weder Hühner noch Gänse mehr vorhanden. Schätzungsweise sind in der Provinz **150 000 Kühe verloren** gegangen, von denen etwa 8000 später zurückgekommen sind. Die Behörden haben hier bereits geholfen. Die zurückgekehrten Landwirte haben Beutepferde oder Armeepferde erhalten und damit notwendig den Acker bestellt. Auch Rindvieh, vor allem Zugochsen, sind zum Teil wieder vorhanden; aber der Schaden ist doch hier ganz gewaltig. Es werden noch Jahre dazu gehören, bis die Provinz ihren alten Viehbestand wieder hat. Das gilt auch von der Pferdezucht. Die Landwirtschaftskammer arbeitet unermüdlich in dieser Richtung und mit gutem Erfolg.

3. Die Zerstörung von Maschinen und Geräten

haben die Russen im weitgehendsten Umfange durchgeführt. Es galt deshalb auch für die Landwirtschaft außer Zugtiere neue Maschinen und Gerätschaften zu erhalten. Sie sind zum großen Teil beschafft worden. Schwieriger liegen die Verhältnisse bei industriellen und gewerblichen Anlagen. Hier ist sowohl der Wiederaufbau, wie auch die Beschaffung von Maschinen und Werkzeugen erheblich schwerer. Was nicht verbrannt ist, wurde von den Russen mitgeschleppt. Es ist unzähliges Handwerkszeug geplündert, gestohlen und zerstört worden. Auch hier kann erst das gewerbliche Leben in vollem Umfange aufgenommen werden, wenn Ersatz geschaffen ist, zum Teil ist das bereits geschehen. Die Schadensberechnung wird in diesem Punkte recht schwierig sein.

4. Die Plünderung der Hausgeräte

ist ebenfalls ein dunkler Punkt in der Geschichte des Krieges in Ostpreußen. Teilweise hat Gesindel, das mit den regulären Armeen nichts zu tun hatte, solche Plünderungen vorgenommen. Aber auch die russische Armee und ihre Führer trifft die schwerste Schuld an diesen Plünderungen. In weitem Umfange haben die Bewohner nach ihrer Rückkehr kein Stück Hausgerät mehr vorgefunden. Was nicht mitgeschleppt wurde, war zerstört. Die Wohnräume waren in der scheußlichsten Verfassung, voll Schmutz und Dreck. Eine Erklärung dafür wären nur die Russen, die selbst nach unseren Begriffen weniger wertvolle Gegenstände, wie abgenutzte Hausgeräte, Kochgeschirre usw. mitgeschleppt haben, ist wohl in folgendem zu finden: Die Russen stehen in ihren Haushaltungsbedürfnissen gegenüber den Deutschen soweit zurück, daß auch die ärmlichsten und verbrauchtesten Gegenstände ihnen noch wertvoll genug erscheinen zum Mitnehmen. Der Schaden ist doch hier außerordentlich groß und kann zum Teil, soweit Kunstgegenstände und Familienerbstücke in Betracht kommen, gar nicht ersetzt werden.

5. Neben den wirtschaftlichen Schäden muß auch der seelischen Leiden

gedacht werden, welche die Bevölkerung Ostpreußens auszuhalten hatte. Erst an Ort und Stelle erhält man einen Begriff davon, was die Flucht von zehntausenden von Menschen mit ihren geringen Habseligkeiten bedeutet. Ebenso schlimm war aber auch die Rückkehr. Bei der Flucht standen auch Hilfsquellen reichlich zur Verfügung, welche Frauen und Kinder ernährten. Aber als die Leute später zurückkamen in ihre verwüsteten Dörfer und Häuser, wovon mögen sie da gelebt haben. Die Behörden haben alles getan, um die Not zu lindern. Ganz Deutschland hat eine großherzige Opferwilligkeit gezeigt zur Linderung der Not der ostpreußischen Flüchtlinge. Aber alles das hat nicht hindern können, daß beispiellose Not in manchen Flüchtlingsfamilien geherrscht hat. Diejenigen, welche zurückgeblieben waren, werden solange sie leben, unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse stehen, die sich vor ihren Augen abspielen hatten. Eine Summe von Greuel- und Schandtaten haben sie stumm und widerstandslos mit ansehen müssen. Ebenso traurig ist das Los der Verschleppten, von denen man annehmen muß, daß ein großer Teil nicht gesund, oder überhaupt nicht mehr lebend wiederkehrt. Das Kapitel der russischen Greuel wird von den Behörden gewissenhaft festgestellt werden müssen, um volle Rechenschaft und Entschädigung von unsern mutwilligen Feinden dafür zu verlangen.

* * *

Die Eindrücke sind für alle Abgeordneten, die an dieser Besichtigungsfahrt teilnahmen, unvergeßlich. Sie haben durch ihren Vorsitzenden, Abg. Winkler, beim Abschiedessen beim Herrn Oberpräsidenten Batocki erklären lassen, daß sie gern und bereitwillig und mit ernster Gewissenhaftigkeit bestrebt sein werden, die Leiden der Provinz und ihrer Bewohner zu mildern und die dafür nötigen Mittel nach Möglichkeit zu bewilligen. Erfreulich und hoffnungsvoll ist der Mut und die Energie, mit der die schergeprüfte Bevölkerung beginnt, ihre Brandstätten aufzuräumen und Aecker zu bestellen, und aus den Ruinen neues, frisches Leben erblühen zu lassen. Ein Musterbeispiel! Die Frau eines Besitzers, deren Mann in den Augusttagen willkürlich von den Russen erschossen wurde und die mit ihren Kindern flüchtete, nachdem der Hof in Flammen aufgegangen war, kehrte im Frühjahr zurück, erbat sich Pferde und Saatgut, was ihr bereitwillig gewährt wurde, und bestellte mit ihrem 16jährigen Sohn und ihren 2 Töchtern 230 Morgen Sommerfrucht. Und so gibts viele. Noch steht den armen Menschen die Erinnerung an all das Entsetzliche ins Gesicht geschrieben. Aber je sicherer unsere Grenze geschützt wird, um so schneller werden sie sich erholen. Die Behörden ihrerseits, der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Landräte und alle bis zum letzten Ortsvorsteher bemühen sich in selbstloser Weise, die Schäden wieder zu heilen. Wir, die daheim geblieben sind und die Schrecken des Krieges nur aus der Ferne vernehmen, die das Glück haben, daß unsere Fluren und Auen verschont blieben, haben eine besondere vaterländische Pflicht, unsern schwerbetroffenen Volksgenossen tatkräftig zu helfen.

Der Kommission wurde eine seltene Ueberraschung und große Freude zuteil: Generalfeldmarschall von Hindenburg lud sie am Jahrestag der Schlacht von Tannenberg zu sich zum Abendessen ein. Keiner der Teilnehmer wird diese Stunde des Zusammenseins mit diesem großen Feldmarschall je vergessen, sie gehört vielmehr zu den schönsten Erinnerungen.

an die Türkei zu erklären. Durch den Beschluß der jüngsten Vereinbarung mit der Türkei haben Regierung und König kundgegeben, daß sie diese Bedingungen ablehnen. Die Zentralmächte und die Türkei verlangten von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teiles von türkisch Thrazien eine Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität.

Bulgarien und Serbien.

bb **Berlin**, 31. Aug. Aus Budapest erfährt die „Deutsche Tagesztg." zu der Meldung, daß der Vierverband am Donnerstag eine Note überreicht habe, welche die serbischen Zugeständnisse an Bulgarien enthielt, sofort eine Entscheidung zu treffen. Von anderer Seite wird bemerkt, daß Bulgarien die bisher vorliegenden Zugeständnisse Serbiens als ungenügend betrachtet.

Bevorstehende Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrages.

bb **Berlin**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Aus Athen wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Obwohl der griechischen Regierung bisher keinerlei offizielle Meldungen über den Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen vorliegen, wird doch nirgends daran gezweifelt, daß die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrages bevorstehe. Allgemein wird die Beendigung dieser Verhandlungen als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Frage, welche Haltung die einzelnen Balkanstaaten einnehmen werden, ihrer Lösung näherrückt. **Die Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei gilt als Beweis dafür, daß sich Bulgarien der Gruppe der verbündeten Zentralmächte anschließt. Bereits für die nächste Zeit wird die Besetzung der serbisch-mazedonischen Gebiete durch bulgarische Truppen erwartet.** Der Gedanke an diese bulgarische Aktion ruft hier einige Beunruhigung hervor. Sie wird, wie schon gesagt, die Frage des griechisch-serbischen Bündnisses akut werden lassen und die Ansichten darüber, ob die Besetzung der serbisch-mazedonischen Gebiete einen Bündnisfall bilden wird oder nicht, sind ziemlich geteilt. Jedenfalls haben die Nachrichten von dem bevorstehenden Abschlusse des bulgarisch-türkischen Vertrages in Verbindung mit der Meldung von bulgarischen Truppenkonzentrationen im Gebiete zwischen Dschumaia und Strumitza an der griechisch-serbischen Grenze die hier herrschende Spannung noch beträchtlich erhöht.

Der Freiheitskampf der Senussi.

bb **Genf**, 31. Aug. Nach einer „Temps"-Meldung aus Kairo hat das Haupt der Senussi eine Proklamation erlassen, in der er die Araber auffordert, zu den Fahnen zu eilen, um die Franzosen aus Afrika zu jagen. Nach Tripolis müsse Tunis erlöst werden. Marokko sei der Franzosenherrschaft müde und befinde sich in Gärung. Täglich erwarte man, so schließt der Aufruf, den Ausbruch einer offenen Revolte. Bis jetzt haben 18 000 Araber und Türken diesem Aufrufe Folge geleistet und sich um den Großsenussen geschart, der an der Spitze der Truppen, die mit Kanonen und Maschinengewehren versehen sind und von türkischen Offizieren befehligt werden, sich im Anmarsche gegen die Italiener befindet.

Zur Frage der englischen Wehrpflicht.

London, 31. Aug. Das liberale Wochenblatt „Nation" hält den Feldzug für den Wehrzwang so gut wie verloren. Die Arbeiterschaft ist dagegen, das sei nicht länger zweifelhaft. Mehrere maßgebende Führer und Gewerkverbände hätten sich unzweideutig in diesem Sinne ausgesprochen. Mittlerweile macht sich die konservative Presse von der Bewegung für den Wehrzwang frei, den die Nordcliffschen Blätter eingeleitet hatten. „Observer", „Daily Telegraph", „Daily Expreß" und „Morning Post" haben sich schon ausgesprochen. Die Nation würde sich wundern, wenn angesichts dessen das Kabinett schon zu der einzig möglichen Entscheidung gekommen wäre. Lord Curzon als einer der meist hervortretenden Vorkämpfer für den Wehrzwang würde ausscheiden.

Der Seekrieg.

Der Unterseebootskrieg und englische Nahrungsmittelzufuhr.

WTB **London**, 31. Aug. Der Vorsitzende der englischen Zentral-Landwirtschaftskammer, Charles Bathurst, wirft in einer Zuschrift an die „Morning Post" vom 26. August der Regierung vor, daß sie die Vorschläge des von ihr ernannten „Komitees für Lebensmittelversorgung in Kriegszeiten" zurückgewiesen habe. Nach zahlenmäßigen Bemerkungen über die Mengen der Nahrungsmitteleinfuhr schreibt dann Bathurst weiter: **Die ununterbrochene Getreideversorgung von Uebersee hängt zum Teil von der baldigen Oeffnung der Dardanellen ab, hauptsächlich aber von der Tätigkeit der feindlichen U-Boote und dem Umfange der Vernichtung von Tramp-Dampfern** und anderen Lebensmittel beingenden Schiffen. Wenn, wie man in diesen Fachkreisen annimmt, der Neubau von U-Booten schneller vor sich geht, als ihre Vernichtung, und wenn — wie anzunehmen ist — deren Tätigkeit in der Jahreszeit, in der unsere Getreidevorräte am geringsten sind, gegen unsere Nahrungsmittelzufuhr gerichtet ist, wäre es mehr als leichtsinnig, damit zu rechnen, daß das Brot des armen Mannes in 1916 und 1917 nicht teurer sein werde, als es im Frühjahr dieses Jahres war. Die amtlichen Ausweise der Lebensmittelpreise im Kleinhandel sind belehrend und bedeutsam. Sie zeigen ein ständiges Steigen der wichtigsten Lebensmittel seit Kriegsbeginn.

Die Odyssee der französischen Frauen.

Auf der Suche nach verwundeten Angehörigen.

bb Amerikanische Zeitungen bringen laut „Berl. Tagebl." folgendes Stimmungsbild aus Paris, aus dem mit Sicherheit hervorgeht, welches Martyrium die französischen Frauen durch das gänzliche Fehlen der Verlustlisten durchmachen. Es ist nicht allein auf dem Schlachtfelde, wo man die Tragik dieses Krieges sieht. Hier in Paris und in ganz Frankreich, in den Wohnungen der vermißten Soldaten fühlt man erst ganz die wahre Tiefe des unendlichen Leides. Ohne Verlustlisten seitens der französischen Regierung erlassen, machen die französischen Frauen alle Qualen der Ungewißheit durch, so daß sie der rauhen Wirklichkeit kraftlos gegenüber stehen. Viele von ihnen sterben an gebrochenem Herzen, aber dieses Sterben wird nicht in den Zeitungen erwähnt, die nur immer von Ruhm, von gewonnenen Schlachten oder von der Infanta der Deutschen berichten, wodurch sich aber die Frauen nicht irreführen lassen. Wenn man wissen will, was der Krieg für Frankreich bedeutet, muß man nur in die Kirche gehen. Notre Dame de Victoire ist erfüllt von dem Lichte von Tausenden von Kerzen, und in allen Kirchen von Paris findet man eine nie gesehene Lichtfülle, die von den Kerzen herstammt, die alle von unglücklichen Frauen gespendet wurden, die um Gewißheit über das Schicksal ihrer im Felde befindlichen Lieben flehen. Die Frauen der Gefangenen sind durchaus nicht trostlos, und selbst die Frauen, die wissen, daß ihr Mann oder Sohn oder Bruder gefallen ist, finden sich in ihren Schmerz. Nur nicht die Unglücklichen, die gar keine Nachricht erhalten haben. Diese fürchterliche Ungewißheit treibt sie jetzt zu Hunderttausenden auf die Suche. Viele von ihnen findet man hinter der Front, wo sie voller Verzweiflung etwas über den Vermißten zu erfahren suchen.

Eine seltsame Frucht dieser Angst ist es auch, daß viele Französinnen an deutsche Frauen schreiben, nur um sich Gewißheit über das Schicksal eines Angehörigen zu verschaffen. Der Haß der Männer hindert die Frauen Frankreichs nicht, ihre verzweifelten Anfragen an die Frauen und Mütter ihrer Feinde zu richten. „Wo ist mein Mann, wo ist mein Sohn, wo ist mein Bruder?" Das sind immer wieder die Fragen dieser unglücklichen Frauen, die sogar in ihrer Angst ihre sonst so sorgsam gewahrte Kleidung vernachlässigen. Nur suchen, suchen, und immer wieder suchen und Briefe an jeden schreiben, der nur irgendwie helfen könnte, das ist jetzt ihre Beschäftigung. In der Geschichte der Welt sind solche Mengen von suchenden Frauen noch nicht verzeichnet. Frankreich hat jetzt eineinhalb Million Männer, die nicht mehr in der Kampflinie stehen und man weiß in Frankreich noch nicht einmal, wer im Januar in der Schlacht von Soissons gefallen, verwundet oder gefangen ist.

Nach dem Besuche des Kriegsministeriums, wo die unglücklichen Frauen umsonst anfragen, beginnt ihr Rundgang nach allen Hospitälern. Dort sehen sie immer wieder die ausgelegte Liste durch, schreiten voller Angst durch alle Krankensäle und suchen unausgesetzt, ob sie nicht eine Spur des geliebten Vermißten finden. Dann werden wieder an alle Kameraden Briefe geschrieben und erst nach vielen, vielen Monaten, wenn der geschwächte Körper nicht mehr die Kraft hat, Trost und Mut zu finden, kommt die Gewißheit. Dazu kommt, daß viele von ihnen von rücksichtslosen Wahrsagerinnen die die Situation für sich ausbeuten, ausgenützt und ihres ganzen Besitzes beraubt werden. Viele von diesen unglücklichen Frauen sind vor Angst und Kummer krank oder geistesgestört geworden. Wenn dieser Krieg einmal zu Ende sein wird, wird man die seltsamsten und rührendsten Geschichten der Odyssee dieser Frauen zu hören bekommen. Aber das Ende dieses Krieges wird auch das Ende der Hoffnungen vieler tausender von französischen Frauen sein.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Um die Dardanellen.

Der Türkensieg bei Anaforta.

WTB **Konstantinopel**, 31. Aug. (Meldung des Wiener Tel.-Korr.-Bureau) Die Blätter zollen der Tapferkeit und der Selbstverleugnung der türkischen Truppen an den Dardanellen, die dem Feinde unaufhörlich neue schwere Niederlagen bereiten, hohes Lob und betonen die Bedeutung des neuen Sieges, der die allgemeine Ueberzeugung bestärkt habe, daß der Feind die Täler von Anaforta nicht werde halten können. Nach ergänzenden Meldungen von den Dardanellen werden **die Verluste des Feindes in den Kämpfen der letzten drei Tage, die Verwundeten mitgerechnet, auf 20000 geschätzt. Die Gefangenen erklären, daß die Verluste diese Zahl überschreiten.** Schon am ersten Tage der Landung bei Anaforta hatte der Feind es insbesondere auf die Höhe Kodsa-Sehtemendasch, die die Stellungen am türkischen rechten Flügel von Ari Burnu beherrscht, abgesehen. Nach den fruchtlosen Kämpfen am ersten Tage gewährte der Feind seinen Truppen eine Ruhepause und begann die Angriffe am 26. August wieder. Er erlitt jedoch neuerdings eine schwere Niederlage.

Für nichts geopfert.

bb **Berlin**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Der französische Ministerrat befaßte sich mit dem wenig befriedigenden Monatsergebnis der Aktion an den Dardanellen, wobei die französischen Mutterland- und Kolonialtruppen ungewöhnlich hohe Verluste erlitten, ohne daß in einem der drei Sektoren Fortschritte verzeichnet werden. Als absolut verunglückte Idee erwies sich die seinerzeit von der französischen Fachkritik entschieden widerratene Wahl von Anaforta zum Stützpunkt. Anaforta nach den sehr traurigen Erfahrungen dieser letzten Augustwoche einfach zu räumen, wäre logisch, aber Generalissimus Hamilton zögert, einzugestehen, **daß die vielen zehntausende Kanadier, Neuseeländer und so weiter, dort für nichts geopfert wurden.** Von dem französischen Befehlshaber an den Dardanellen, General Serrail, ist bisher kein Sonderbericht in Paris eingetroffen. Auch die in sein Hauptquartier entsandten Parlamentarier gaben kein Lebenszeichen.

Enver Pascha über die Kriegslage.

bb **Wien**, 31. Aug. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha äußerte sich zu Berichterstattern des „Äs Est" und „Äs Uiag": Das Eingreifen Italiens in die Kämpfe der Verbündeten wird nicht viel bedeuten. **Wir werden jetzt die tripolitanische Ohrfeige zurückgeben. Italien hat mit seiner Beteiligung auch erreicht, daß Tripolis für Italien unhaltbar sein wird.** Ich habe in Tripolis gekämpft und weiß, was derartige Kämpfe bedeuten, ich weiß auch, daß die dortigen Kämpfe für die Italiener sehr verlustreich sind, denn das Volk haßt die Italiener. Wenn wir dort den heiligen Krieg offiziell verkünden, werden die Senussi die Italiener vor sich hersetzen. **Italien harrt dort ein neues Abessinien.** Ich weiß auch davon, daß die Italiener in Kleinasien landen wollen. Wir sind **darauf vorbereitet und erwarten mit** Vertrauen alle weiteren Entwicklungen.

Auf Gallipoli ist es den Feinden nicht an einer einzigen Stelle gelungen, vorzudringen. Die Flotte ist untätig, die Forcierung der Wasserstraße ist unterlassen worden. **An der kaukasischen Front verteidigen wir uns ebenfalls mit Erfolg.** Terrainschwierigkeiten erklären es, daß wir uns dort auf die Defensive beschränken. **Unsere Truppen sind gegen Persien vorgedrungen.** Die Engländer dringen vom Persischen Golf gegen Bagdad vor. Sie glauben, sie würden hier ein leichtes Spiel haben. Es stellt sich aber heraus, daß wir uns dort gerade so verteidigen, wie anderswo. **In Yemen kämpfen unsere braven Truppen,** zumeist Araber, mit solchem Erfolge, daß sie den Feind zurückgeschlagen haben und auch weiterhin bedrohen. Vom Balkan haben wir noch kein klares Bild. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist ein unverändert freundschaftliches und auch die Erörterung der griechischen Frage ist ganz normaler Natur.

Kirchliche Nachrichten.

Zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Posen.

Die päpstliche Bulle mit der Ernennung des Offizials Dr. Edmund Dalbor zum Erzbischof von Gnesen-Posen ist, wie der „Kurjer Poznanski" meldet, am 25. August in Posen eingetroffen. Schon in den nächsten Tagen wird Dr. Dalbor dem gesetzlichen Herkommen zufolge die Bulle nach Berlin senden und nach Ableistung des Eides in Berlin vom König Bestätigung und Anerkennung erhalten. Diese Dokumente wird darauf Erzbischof Dr. Dalbor beiden Domkapiteln vorlegen und mit diesem Augenblicke die Leitung beider Erzdiözesen übernehmen. Konsekration und Einführung erfolgen im Posener Dome am 21. September. Die Konsekration vollzieht Kardinal Hartmann-Köln in Assistenz des Fürstbischofs Bertram-Breslau und des Bischofs Rosentreter aus Pelplin. An demselben Tage erfolgt auch die Konsekration des Weihbischofs Dr. Jedzink. Die Einführung in Gnesen erfolgt später.

Soziales.

Die Arbeiterbewegung in England.

WTB **London**, 31. Aug. Die „Times" meldet aus Cardiff: Wenn die Arbeiterführer nicht Zugeständnisse von den Ministern erhalten, sind Schwierigkeiten kaum zu vermeiden. Die Vorbereitungen für einen allgemeinen Ausstand werden planmäßig getroffen. Die Abgeordneten für die am Dienstag stattfindende Besprechung erhalten den Auftrag, gegen die Unterzeichnung des Lohnabkommens zu stimmen, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Die Ablehnung der Unterzeichnung wird das Zeichen für die Erneuerung des Ausstandes sein. Die Tatsache, daß der ausführende Ausschuß von örtlichen Ausständen abrät, verstärkt die Einigkeit zu einem wirksamen Auftreten, falls die Londoner Verhandlungen scheitern.

Kleine Meldungen.

Der Zar ernennt einen Kronrat.

bb **Haag**, 31. Aug. Wie aus Petersburg gemeldet wird, findet am Donnerstag in Zarskoie Selo ein außerordentlicher Kronrat statt, bei dem der Zar den Vorsitz führen wird.

600 000 Flüchtlinge in Petersburg.

bb **Wien**, 31. Aug. Wie die „Reichspost" auf indirektem Wege aus Petersburg meldet, hat die Zahl der bis in der vorigen Woche in Petersburg eingetroffenen und behördlich gezählten Flüchtlinge aus den russischen Ostseeprovinzen das sechste Hunderttausend überschritten.

Provinzielles.

* **Bochum**, 31. Aug. Auf Zeche „Präsident 1" geriet auf der 7. Sohle im Flötz Dickebank am Samstag morgen gegen 9 Uhr der Reviersteiger Berghüser unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen. Trotz sofort vorgenommener Aufräumungsarbeit konnte er erst nachmittags gegen 4 Uhr, leider jedoch nur als Leiche, zutage geschafft werden. Auch erlitt einer der dort beschäftigten Arbeiter leichtere Verletzungen, die übrigen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

* **Hagen**, 31. Aug. Während die Eier immer noch 13 bis 14 Pfg. das Stück kosten, auf dem Markte auch wohl etwas billiger sind, fährt am letzten Markttage eine vom Lande kommende Frau mit 2 Körben voll Eier in der Straßenbahn dem Markte zu. Ein Fahrgast redet die Eierfrau an, wie viel Eier sie in dem einen Korbe habe. Die Antwort lautet: 300 Stück. Darauf der Fahrgast: „Ich gebe Ihnen dafür 12 Mark", und siehe da, die Frau schlägt die Eier zu diesem Preise los, so daß dem Fahrgast jedes Ei 4 Pfg. kostet. Darauf zieht die Frau mit den übrigen Eiern zum Markte, um selbe zum üblichen hohen Preise zu verkaufen.

* **Lünen**, 31. Aug. Höchstpreise für Eier, Butter, Obst und Gemüse hat die Stadtverwaltung festgesetzt. Ein Großhändler hatte vor Beginn des Marktes einen großen Posten Bohnen von einem Landwirte für 12 Mark den Zentner gekauft. Als er erfuhr, daß für diese Frucht Höchstpreise von 12 Pfg. festgesetzt seien, wollte er die Ware fortschaffen, um sie anderwärts zu höheren Preisen loszuschlagen. Der Bürgermeister beschlagnahmte jedoch die Bohnen und ließ sie zum festgesetzten Höchstpreise verkaufen.

* **Bocholt**, 31. Aug. Der Stadt Bocholt wurde von der Familie Moritz Braunschweig 20 000 Mark für eine „Erich Braunschweig-Stiftung" zum dauernden Andenken an ihren Sohn und Bruder Erich Braunschweig, vermacht, der als Vizefeldwebel den Heldentod starb. Aus den Zinsen sollen Kriegsinvaliden und bedürftige Angehörige der vor dem Feinde gefallenen Bocholter Familien unterstützt werden.

* **Paderborn**, 31. Aug. Gestern früh trafen hier der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer und der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor, letzterer in Begleitung des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt, ein und begaben sich mit den Landräten von Laer von hier und Winkelmann von Büren gegen 11 Uhr in die Senne, um die bedeutenden Neukulturen von Oedländereien in Augenschein zu nehmen. Außer großen, dem Fiskus gehörigen Flächen sind ebenfalls umfangreiche, dem Kreise Paderborn gehörende Ländereien, in denen vielfach schon vorher der Dampfpflug tätig gewesen war, aus öden Heidestrecken in Kulturland umgewandelt worden, das zum Teil schon ansehnliche Erträge liefert und namentlich eine gute Kartoffelernte verspricht. Von der Senne begaben sich die Beamten in das Gebiet des Kreises Büren in das Gelände der Meliorationsgesellschaft für die Borker Heide. Diese jetzt 50 Jahre bestehende Gesellschaft hat mit staatlicher und provinzieller Förderung die umfangreiche Heide bei dem Dorfe Borke, begünstigt durch die verschiedenen vom Teutoburger Walde kommenden Bäche, die ihren Abfluß zur Lippe haben, mit der Zeit zum größten Teil in vorzügliche zweischurige Wiesen und zum kleineren Teile in Ackerland umgewandelt und ist damit für das Meliorationswesen in hiesiger Gegend vorbildlich geworden.

* **Vom Rhein**, 31. Aug. Eine der glänzendsten Ernten der letzten Jahrzehnte ist heuer in der Rheinpfalz zu verzeichnen. Bohnen, Kartoffeln und Gurken ergaben vielfach sogar eine Rekordernte. Täglich werden von den Pflanzern in der Pfalz viele Millionen Gurken zu Einmachzwecken verkauft. Die Güte der 1915er Kriegsweins dürfte diejenige des 1911er Jahrgangs noch übertreffen. Vortrefflich ausgefallen ist auch die Ernte der Mandeln und Feigen, welche in der sonnigen Pfalz in größeren Mengen angepflanzt werden.

Vermischtes.

* **Straßburg**, 31. Aug. An einem von einer Fliegerbombe herrührenden tiefen Loch gruben die Brüder Gräffel nach Granatsplittern. Plötzlich wurden beide durch ausströmende giftige Gase betäubt. Der 16jährige Georg Gräffel fiel mit dem Kopf nach unten in das Loch und fand den Tod, während sich sein Bruder noch weiter schleppen konnte und nach längerer Zeit wieder zur Besinnung kam. Die ärztliche Untersuchung ergab bei dem verunglückten Gräffel das Einwirken giftiger Gase als Todesursache.

WTB **Paris**, 31. Aug. **(Telegr.)** Die Blätter melden aus London, daß ein Offizier und 15 Kadetten von dem Schulschiff „Cornwall" beim Uebungsrudern auf der Themse ertrunken sind.

Die Erfindertätigkeit bei den „Barbaren" und bei den „Kulturvölkern".

Zu den wunderlichen Blasen, die der Krieg im Kopfe gewisser französischer und englischer Gelehrter und Schriftsteller erzeugt hat, gehört auch die Behauptung, daß die deutschen „Barbaren" der wahren Originalität entbehrten und daher auf dem Gebiete der Erfindungen hinter ihren Feinden zurückständen. Auf diese Behauptung wird bündige Antwort durch eine Statistik über die Erfindertätigkeit erteilt, die im neuesten Hefte des „Prometheus" veröffentlicht wird. Die Statistik bezieht sich auf das Jahr 1912 und faßt die Erteilung von Patenten in diesem Jahre in den verschiedenen Ländern ins Auge. Von den in Deutschland erteilten Patenten entfielen nun 1912 auf Deutschland selbst 8588, auf das gesamte Ausland hingegen nur 4492 Patente, und auch unter den ausländischen Staaten stehen nicht etwa Frankreich und England an der Spitze, sondern zuerst kommen die Vereinigten Staaten, auf die 1160 Patente entfielen, während Frankreich, Großbritannien, Rußland und Italien nur 675, 697, 146 und 148 Patente aufzuweisen haben. Oesterreich-Ungarn steht mit 630 Patenten zwischen England und Frankreich in der Mitte. In Oesterreich wurden im selben Jahre 5650 Patente erteilt, von denen Deutschland nicht weniger als 2343 entnommen hat, während auf Oesterreich-Ungarn 1800 entfallen. An dritter Stelle, freilich in weitem Abstande, folgen auch hier erst die Vereinigten Staaten. Von den in Ungarn erteilten 3789 Patenten sind von Deutschen nicht weniger als 1566 entnommen worden — die ungarischen Patente von Frankreich belaufen sich auf 208, die englischen gar nur auf 170.

Die Schweiz erteilte 4810 Patente. Daran war Deutschland mit 1727 beteiligt, während auf Frankreich und England nur ein Bruchteil der deutschen Patente dieses Jahres entfiel. In Luxemburg waren von 575 Patenten des Jahres 1912 nicht weniger als 337 deutsche; für Frankreich betrug die Zahl 80, für Belgien 35, für England 25. Schließlich seien noch die Zahlen für die Vereinigten Staaten angeführt, soweit es sich dabei um Patente an Ausländer handelt. 1558 wurden an Deutsche erteilt, an Engländer 952, an Franzosen 369. Nur in Japan liegt das Verhältnis für Deutschland etwas ungünstiger, indem es von dort 1912 an Ausländer erteilten Patenten nur 99 erhielt, gegenüber 174 englischen und 153 amerikanischen, während Frankreich — 33 japanische Patente erwarb. Was England, Frankreich und Kanada angeht, so werden in der Mitteilung des „Prometheus" die bezüglichen Zahlen nicht genannt; es darf aber als sicher angesehen werden, daß auch in diesen Ländern die Zahl der an Deutsche erteilten Patente die der an das übrige Ausland erteilten bei weitem übertrifft. In diesem Falle darf das oft gemißbrauchte Wort „Zahlen beweisen" wohl mit Recht angeführt werden. Sie beweisen, daß unsere Feinde uns in der „Erfindung" nur dann — dann allerdings auch bei weitem — überlegen sind, wenn es sich um die Erfindung von Unwahrheiten über Deutschland und die Deutschen handelt.

Skobeleis Geist auf dem russischen Schlachtfelde.

bb Nach den Erfahrungen der letzten Zeit sollte man annehmen, daß den Russen alle Siegeszuversicht vergangen ist, aber wie das „Journal des Debats" erzählt, haben sie nun einen wirklichen Grund zu neuem Mut. „Ein paar russische Soldaten haben nämlich im heißesten Gefecht den Schatten ihres großen Generals Skobelef gesehen, den weißen Geist auf weißem Roß, und wenn Skobelef, der Held von Geoktepe, erscheint, so bedeutet das den sicheren Sieg der Soldaten des Zaren. Skobelef zeigte sich seinen Truppen stets in weißer Uniform auf einem weißen Pferde, um von jedermann weithin auf dem Schlachtfelde gesehen zu werden. Als er mit 39 Jahren (infolge seines wüsten Lebens) starb, war es als wenn ein leuchtender Meteor verschwände." Aber der Meteor hat einen hellen Schein in der Vorstellung der Russen hinterlassen, und jetzt in dieser für sie recht traurigen Zeit ist ihnen zum Trost der Geist Skobeleis erschienen, in den sie nun ihre Hoffnung setzen. Schade, daß dieser Geist eigentlich immer mehr Spiritus gewesen ist!

Ein Haus das nur aus Fensterscheiben besteht.

Die Wolkenkratzer scheinen neuerdings in Neuyork nicht mehr ungeteilten Beifall zu finden. Es ist bekannt, daß die ungeheure Größe dieser Häuser die unteren Stockwerke und die Straßen sehr verdunkelt. Um hierin eine Aenderung zu schaffen, will man jetzt, wie „La nature" berichtet, einen Wolkenkratzer bauen, der sozusagen nur aus Fenstern besteht. Die einzigen Stoffe, die beim Bau verwandt werden sollen, sind Glas und Eisen. Das Gerüst, welches eine Höhe von 12 Stockwerken besitzt und zu dem nur Gußeisen genommen wird, ist so eingerichtet, daß es zugleich als Rahmen für die Wände des Hauses dient. Die Wände bestehen aus Glas und schließen das Innere des Hauses hermetisch gegen jede äußere Einwirkung von Luft und Geräuschen ab. Die Luft, die von den Bewohnern zum Leben gebraucht wird, wird durch Pumpwerk bis in die obersten Stockwerke getrieben. An der Decke jedes Zimmers sind die Oeffnungen von Röhren angebracht, durch die von riesigen Saugapparaten die verbrauchte Luft entfernt wird. Durch diese Einrichtung soll erreicht werden, daß die Atmosphäre je nach der Temperatur gerenelt werden, also im Sommer gekühlt, im Winter erwärmt werden kann. Der Preis eines solchen Riesenlichthauses soll sich auf 7 600 000 Mark stellen.

Letzte Nachrichten

Des Kaisers Dank an die Bug-Armee.

[WTB **Breslau**, 31. Aug. **(Telegr.)** Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die deutsche Bug-Armee:

Dem General von Linsingen, den Oberbefehlshaber der Bug-Armee, ist von Sr. Majestät dem Kaiser nach der Einnahme von Brest-Litowsk durch diese Armee folgende Allerhöchste Ordre zugegangen:

Mit Dank für die hocherfreuliche Meldung von der Einnahme von Brest-Litowsk ersuche Ich Sie, den braven Truppen der Bug-Armee für ihre Hingabe, Tapferkeit und Ausdauer Meine Höchste Anerkennung und Meinen königlichen Dank auszusprechen.

Wilhelm.

Diese Ordre hat General von Linsingen mit folgendem Zusatz seiner Armee bekannt gegeben:

Ich bringe diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnis der Armee mit dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Gefechtsleistungen aller Truppenteile der Bug-Armee, die in Verbindung mit der nördlich vordringenden Armee den Feind zur Aufgabe der Festung zwangen, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden.

von Linsingen.

*

Das japanisch-chinesische Abkommen.

bb **Berlin**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Nach der „Deutschen Kriegszeitung" wird aus Tokio gemeldet: Ein japanischer Berater der chinesischen Regierung erklärte, daß das japanisch-chinesische Abkommen Japan nur schade. Japan müsse sich in der Mandschurei und östlichen Mongolei volle Aktionsfreiheit sichern. Die Tokioer Regierung soll neue Verhandlungen mit China zwecks Erwerbung territorialer Rechte einleiten. In Tokio verlautet, daß deutsche Hilfskreuzer in den Gewässern Australiens gesichtet worden seien. Der japanische Kreuzer „Akashi" sei nach Port Makong auf der Pescador-Insel zum Schutze geschickt worden. Professor Jamato, von einer deutschen, durch Japan besetzten Südseeinsel zurückgekehrt, reichte einen Bericht ein, nach dem die Inseln eine Kokosnuß-Ernte von 5 Millionen Mark ergeben und reiche Phosphatgruben besitzen, welche von der deutschen Gesellschaft an einen Japaner verkauft wurden. Die besonders trefflich organisierte Marshallinsel Jap, deren Bewohner christlich und kultiviert seien, habe eine reiche Kokosernte, die noch in den Händen der deutschen Gesellschaft sei. Wünschenswert sei es, auch hier Japaner anzusiedeln. Leider fehle Japan das Geld zur sachgemäßen Ausnützung.

*

Wechsel im Oberkommando gegen die Türkei?

bb **Basel**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Beharrlich erhält sich in der Londoner City das Gerücht, daß Kitchener persönlich das Oberkommando über die Armeen gegen die Türkei übernehmen werde.

*

Auszeichnung des Feldmarschalleutnants von Arz.

bb **Wien**, 31. Aug. **(Privattelegr.)** Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" wurde Feldmarschalleutnant von Arz, dessen Truppen in den Kämpfen von Brest-Litowsk den Durchbruch auf dem Ostufer des Bug herbeiführten, durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet. Er ist nach Konrad von Hötzendorff der zweite österreichische General, dem dieser Orden verliehen wurde.

*

Bevorstehende energische Aktion der serbischen Armee.

WTB **Paris**, 1. Sept. **(Telegr. 1 Uhr nachts.)** „Echo des Paris" meldet aus Saloniki, der dortigen Zeitung „Phos" werde von zuständiger Seite gemeldet, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, Flugzeuge, Panzerautomobile usw. erhalte, die den Heeresbedarf für über ein Jahr decken. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzustehen.

*

Ein norwegischer Dampfer von den Engländern gekapert.

WTB **Paris**, 1. Sept. **(Telegr. 1 Uhr nachts.)** „Neuyork Herald" veröffentlicht einen Brief aus dem belgischen Kongo, daß der norwegische Lastdampfer „Lisdale" an der Küste von Westafrika von den Engländern gekapert sei. Die „Lisdale" war z. Zt. von der deutschen Regierung gechartert worden, um das Geschwader des Admirals Grafen Spee mit Munition und Kohle zu versorgen. Auf hoher See habe die „Lisdale" von der Vernichtung des Geschwaders erfahren. Sie habe wochenlang im Atlantischen Ozean manövriert und wiederholt versucht, die Ladung in Kamerun zu landen, bis sie schließlich von dem englischen Kreuzer „Highflyer" gekapert sei. Die Ladung sei in Sierra Leone gelandet worden. Die deutsche Besatzung sei in Gefangenschaft.

5 % Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5 % **Schuldverschreibungen des Reichs** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) **verfügen.**

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. September, an
bis **Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr**

bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere** in **Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse** in **Berlin,** der **Königlichen Hauptbank** in **Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie
sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen,**
sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände,**
jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und
jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.

Auch die **Post** nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf **diese** Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn **Stücke** verlangt werden, **99 Mark,** wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98.80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der **Stückelung** sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens	am	18. Oktober	1915
20 %	"	"	"	24. November	1915
25 %	"	"	"	22. Dezember	1915
25 %	"	"	"	22. Januar	1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. **Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden.** Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur im runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:
die Zeichner von ℳ 300
ℳ 100 am 24. November, ℳ 100 am 22. Dezember, ℳ 100 am 22. Januar,
die Zeichner von ℳ 200
ℳ 100 am 24. November, ℳ 100 am 22. Januar,
die Zeichner von ℳ 100
ℳ 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen** Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5 % Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5 % Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab

		für Stücke	für Schuldbucheintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 3½ %, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur		ℳ 96.50	ℳ 96.30
" " " am 18. Oktober "	für 162 Tage = 2.25 %,	ℳ 96.75	ℳ 96.55
" " " " 24. November "	für 126 Tage = 1.75 %,	ℳ 97.25	ℳ 97.05

für je 100 ℳ Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden **auf Antrag** vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.
Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im **katholischen Gesellenhause.**

Vinzenz-Verein Baukau
St. Clemens-Konferenz.
Heute abend, **Mittwoch** 8 Uhr:
Sitzung
bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

9 Pfund Holsteiner, Holländer Käse, fastig, schnittig, Mk. 6.10.
9 Pfund geräucherten Rippenspeck Mk. 16.65.
9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe mit voller **Fleischbacke** Mk. 7.20
liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** 2991 Nortorf (Holst.) Nr. 371

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798
Herner Säckehaus, Herne, Gartenstr. 24 Telefon 872

Geschäftsverkauf.
Gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit vollständiger Einrichtung iſt krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Offerten unter **A. K. 3216** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Piano- 3117
stimmungen führen aus am Platze und Umgebung **A. raak & Cie., Köln,** Vertreter der Hofpianofabrik C. Schmitt, Hagen i. W. Bestellungen unter Piano 3117 a.d. Geschäftst. des „Herner Anzeigers".

Dieses Inserat wird als bares Geld in Zahlung genommen bis
Samstag, den 4. September, abends 9 Uhr
Mit 20 Pfennig bei Herren- oder Damen-Sohlen, mit 10 Pfennig bei Burschen- oder Kinder-Sohlen.

Schuhbesohl-Anstalt
„Glück Auf".
Annahmestellen nur
Bahnhofstrasse 87,
(früher Metzgerei Grimberg)
Behrensstrasse 1
neben Gebr. Rindskopf.

Herren-Sohlen	2.50	Mk.
Damen-Sohlen	2.10	„
Burschen-Sohlen Größe 36-39	2.00	„
Kinder-Sohlen Größe 31-35 .	1.75	„
Kinder-Sohlen Größe 27-30 .	1.50	„
Herren-Gummi-Absätze	55	Pfg.
Damen-Gummi-Absätze	40	„

Ausserordentliche Haltbarkeit!
Verarbeitung genau wie Leder.
Sämtliche Sohlen sind Leder-Ersatz und dauernd wasserdicht.

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c. Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Die Deutschlands Lieblug-Zigarette!
Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**
Deutschlands Liebling
3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(Auch in Feldpostkartons erhältlich)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Einjährigen
Prüfung bestanden seit Ausbruch des Krieges (meistens nach sehr kurzer Vorbereitung) 37 **Schüler** der **Höh. Privatschule Brenken, Essen, Kaupenstr. 20, Tel. 5031.**

Bekanntmachung

betreffend die Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats September findet statt:

für die Nummern 1 bis 700 am Mittwoch, den 1. September, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 701 bis 1400 am Mittwoch, den 1. September, nachmittags von 3½—5 Uhr,
für die Nummern 1401 bis 2100 am Donnerstag, den 2. September, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 2101 bis 2800 am Donnerstag, den 2. September, nachmittags von 3½—5 Uhr,
für die Nummern 2801 bis 3500 am Freitag, den 3. September, vormittags von 8½—11½ Uhr,
für die Nummern 3501 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Freitag, den 3. September, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Nur an solche Unterstützungsberechtigte, die durch Krankheit verhindert sind, am festgesetzten Tage zu kommen, kann die Zahlung am Samstag, den 4. September, vormittags, erfolgen.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen.

Herne, den 31. August 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Zwangsversteigerung.

Am 7. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden das im Grundbuche von Herne-Land 28 Blatt 770 eingetragene Grundstück der Antonie Cleves, jetzigen Ehefrau Aug. Kötzler, Gemarkung Herne, Flur 8 Nr. 1267/130, Hofraum mit Wohnhaus, Winckelstraße 28, 3,36 a groß. 3275

Herne, den 27. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeitern folgendes angeordnet:

Der Befehl vom 5. Oktober 1914 — Ib 9648 — bleibt ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zeit auch für die Zukunft bis auf weiteres in Kraft.

An die Stelle der in Nr. 1 und 6 erwähnten Jahreszahl 1914 tritt die Jahreszahl 1915.

Münster, den 21. August 1915.

Der kommandierende General:
gez. Freiherr von Gayl.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera, sowie jeder Fall, welcher den Verdacht einer dieser Krankheit erweckt, der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen sind.

Wechselt der Erkrankte den Aufenthaltsort, so ist dies unverzüglich bei der Polizeibehörde des bisherigen und des neuen Aufenthaltsortes zur Anzeige zu bringen.

Zur Anzeige sind verpflichtet:
1. der zugezogene Arzt,
2. der Haushaltungsvorstand,
3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
5. der Leichenschauer.

Choleraverdächtige Erkrankungen sind zu erkennen durch heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache.

Herne, den 30. August 1915.

Die Stadtpolizeiverwaltung:
Der Erste Bürgermeister: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die im Landkreise Bochum und der Stadt Herne wohnhaften Mannschaften, welche der littauischen und polnischen Sprache mächtig und nur **garnisonverwendungsfähig** (gediente Leute) sind, wollen sich hier, Zimmer 13, umgehend melden.

Bochum, den 30. August 1915.

Königliches Bezirkskommando II.

Bekanntmachung.

Am 2. und 3. September l. J. werden im städtischen Rechnungsamt des Rathauses, Dienstzimmer Nr. 60, für den Monat September gültige Gutscheine ausgegeben, die nach Wahl berechtigen für den Kauf von 1 Pfund Speck oder 1 Pfund Schmalz.

Als Ausweis ist der Brotscheinumschlag vorzulegen.

Herne, den 31. August 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Wer **Verbrauchszucker** mit Beginn des **1. September 1915** in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin anzuzeigen. Zu diesem Zwecke haben die Berechtigten, deren Zucker in fremdem Gewahrsam liegt, den Lagerhaltern nach dem 1. September 1915 unverzüglich die ihnen zustehenden Mengen anzuweisen. **Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. sind bis zum 10. September 1915 abzusenden.** Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. September 1915 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht:

1. auf Mengen, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung, sowie im Eigentume eines Kommunalverbandes stehen;
2. auf Mengen, die insgesamt **weniger als 50 Doppelzentner** betragen.

Die Anzeigen sind nach sieben Gruppen geordnet, nämlich: Brote, Platten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in Vorstehendem nicht genannte Sorten.

Die Vordrucke für die Anzeigen können von der unterzeichneten Handelskammer unentgeltlich bezogen werden. Falls Uebersendung gewünscht wird, ist das Porto einzusenden.

Bochum, den 30. August 1915.

Die Handelskammer.
3274 J. A.: Dr. Keibel.

Warum so viele Haarkrankheiten?
Warum
so viel Haarausfall und Schuppenbildung?
1. Weil das Haar nie oder zu spät vom Fachmann nachgesehen wird.
2. Weil das Selbstkopfwaschen nicht genügend ausgeführt werden kann und das schnelle Trocknen der Haare fehlt, stunden- und tagelang das Haar feucht und klamm bleibt, daher so viele Kopfkrankheiten durch Erkältungen.
Es wäre abzuhelfen durch eine regelmäßige
Damenkopfwäsche.
1. Weil das Haar ständig vom Fachmann unter Kontrolle steht, alle auftauchenden Haarkrankheiten sofort im Keime erstickt werden.
2. Weil das Haar durch warme, elektrisch erzeugte Luft schnell getrocknet wird.
3. Weil elektrische Lufterzeugung mit Erfolg viel angewandt wird, zur Heilung vieler Krankheiten und zur Gesundung der Haare beiträgt.
4. Damenkopfwäsche müßte allgemein eingeführt werden.
Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.
Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.
Elektrische Trockenanlage. Erstklassige Bedienung.
Franz Kusenberg,
Telefon 808,
Bahnhofstraße 5b neben Kersting
Damenfrisier- und Haargeschäft.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 1. September 1915. — Nummer 201

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 1. September 1915.

Die dritte Kriegsanleihe.

Ein Wort an die Arbeitgeber.

Es wird uns geschrieben:

Wie durch die Presse bereits mitgeteilt worden ist, wird voraussichtlich im September die dritte Kriegsanleihe des Reichs zur Zeichnung aufgelegt werden. Ein großer, auch vom feindlichen wie neutralen Ausland nicht abzuleugnender Erfolg kann nicht allein durch die Zeichnungen kapitalkräftiger Firmen und Personen zustande gebracht werden, vielmehr ist auch die Teilnahme weitester Schichten von Zeichnern mittlerer und kleiner Beträge erforderlich. Die kleinsten Stücke der Anleihe sind bekanntlich auf 100 Mark ausgestellt, sodaß die einzelne Zeichnung auf 100 Mark und auf jedes Vielfache von 100 Mark lauten kann. Schon bei der zweiten Kriegsanlethe hat eine Reihe von Firmen sich in dankenswertester Weise bemüht, ihre Angestellten und teilweise auch ihre Arbeiter zur Zeichnung anzuregen und ihnen die Zeichnung zu erleichtern, indem sie die Anmeldungen sammelten, die Zeichnung bei der Reichsbank oder bei einer der Vermittlungsstellen ihrerseits übernahmen, die Zahlung leisteten und den Betrag von den einzelnen Zeichnern — meist durch Abzüge vom Gehalt oder Lohn — in Teilbeträgen wieder einzogen.

Von den Angestellten ist, wie mitgeteilt wird, die Möglichkeit, die Anleihe zeichnen zu können, allgemein mit lebhafter Freude begrüßt worden. Verschiedene aus kaufmännischen Kreisen lautgewordene Aeußerungen lassen keinen Zweifel darüber, daß das geschilderte Verfahren, wenn es hinreichend bekannt gewesen wäre, schon bei der zweiten Kriegsanleihe vielfache Nachfolge gefunden haben würde. Daß dies nun bei der dritten Kriegsanleihe in weitesten Kreisen des Handels und der Industrie geschehe, erscheint in hohem Grade wünschenswert. Es sei deshalb den Firmen aus Herz gelegt, eine bezügliche Anregung an ihre Angestellten und Arbeiter ergehen zu lassen und ihnen die Zeichnung von Anleihebeträgen in der oben näher bezeichneten Weise zu erleichtern.

Wie der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamts in seiner Reichstagsrede vom 20. August ausgeführt hat, soll diesmal nicht wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe die Verpflichtung bestehen, alle Zeichnungsbeträge unter 1000 Mark in einem Betrage voll zu bezahlen, sondern auch alle kleineren Zeichnungsbeträge bis zu 100 Mark herunter sollen in Raten einzuzahlen sein. Wir möchten hierauf besonders hinweisen, da es auf diese Weise nicht nur vielen Angestellten und Arbeitern möglich ist, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, sondern da es dadurch auch den Firmeninhabern wesentlich erleichtert wird, für ihre Angestellten zu zeichnen. Selbst kleinere Firmen können unter diesen Umständen nicht nur ihren Angestellten die Zeichnung nahelegen, sondern auch die Zahlungen gegen Abzüge am Gehalt oder Lohn übernehmen, ohne ihre Mittel nennenswert anspannen zu müssen.

Möchten daher im vaterländischen Interesse viele Firmen und Unternehmungen diesen Anregungen Folge leisten, denn es ist, wie auch der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamts angedeutet hat, dringend zu wünschen, daß die neue Anleihe schon deshalb einen noch größeren Erfolg als die zweite habe, damit das feindliche wie das neutrale Ausland endgiltig die Hoffnung oder den Glauben verlieren, daß unsere „silbernen Kugeln“ nicht soweit reichen könnten, wie die eisernen. Zerstören wir die Hoffnung auf ein Versagen unserer finanziellen Rüstung nicht, dann liegt die Gefahr vor, daß trotz aller Erfolge unseres tapferen Heeres der Frieden durch ein Eingreifen bisher neutraler Mächte in immer weitere Ferne gerückt wird. Zeigen wir aber, daß jede Hoffnung unserer Gegner auf finanzielle Erschöpfung aussichtslos ist, dann werden wir dem feindlichen wie dem neutralen Ausland die Ueberzeugung beibringen, daß wir die Sieger in diesem Kriege sein werden. Jeder, der an der Beschaffung der weiteren Mittel zur Kriegsführung mitwirkt, trägt dazu bei, unser um sein Dasein kämpfendes Volk und Vaterland einem Frieden näherzubringen, der es für die schweren Opfer an Blut und Gut schadlos hält und ihm alle jene realen Sicherheiten zu Lande und zu Wasser bringt, die es unseren Gegnern mindestens für lange Zeit verleiden werden, noch einmal den Versuch der Zertrümmerung Deutschlands zu wagen.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe fürs Vaterland. Jetzt sollen die Daheimgebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Bekanntmachung.

Es ist die Wahrnehmung gemacht, daß noch immer eine mißbräuchliche Benutzung von nach dem 14. März 1915 zugelassenen Kraftfahrzeugen erfolgt.

Die Besitzer von solchen Fahrzeugen werden daher erneut darauf hingewiesen, daß die Zulassung nur aus Gründen des öffentlichen Interesses erfolgt ist, und daß die Fahrzeuge daher nur zu den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt werden dürfen, nicht also z. B. zur Beförderung von Familienangehörigen oder sonstigen Personen ohne Begleitung des Fahrberechtigten, zu Vergnügungsfahrten oder dergl.

Die Zulassung eines den Zulassungsgründen zuwider benutzten Fahrzeuges wird auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 widerrufen.

Bochum, den 27. August 1915.

Der Polizei-Präsident.
J. V.: Werther, Regierungsassessor.

* * *

Das Eiserne Kreuz.

× Dem Gefreiten Bernhard Klement wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Bravo!

× Militärisches.

Der Gefreite Franz Postert von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Eiserne Kreuze an Eisenbahner.

* Im ganzen sind von den Bediensteten der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen nach den bisherigen Feststellungen 35 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes Erster Klasse und 2997 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes Zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

× Meldung der Bestände an Verbrauchszucker.

Auf die Bekanntmachung der Bochumer Handelskammer in unserem heutigen Anzeigenteil, betr. Anzeigepflicht der Bestände an Verbrauchszucker, machen wir alle Interessenten auch an dieser Stelle besonders aufmerksam.

Von der westfälischen Lehrerschaft.

× Nach statistischen Erhebungen, welche Mitte Mai von den drei großen deutschen Lehrerverbänden vorgenommen wurden, konnte die Zahl der Kriegsteilnehmer aus dem Provinzialbezirk Westfalen annähernd festgestellt werden. Die eingelaufenen Angaben der Bezirksvereine zählen 2389 Lehrer und 486 Seminaristen als Heeresangehörige. Davon traten ein als Leutnant 25, als Feldwebel-Leutnant 2, als Offiziers-Stellvertreter 25, als Feldwebel 5, als Vizefeldwebel 123, als Unteroffizier 489, als Gefreiter 169, als Gemeiner 1988 und die übrigen als Verwaltungsdienstuende. Während der ersten neun Kriegsmonate verschob sich das Zahlenverhältnis durch Beförderungen folgendermaßen: Es wurden Oberleutnant 1, Leutnant 108, Feldwebelleutnant 2, Offiziers-Stellvertreter 56, Feldwebel 27, Vizefeldwebel 105, Unteroffizier 183 und Lazarett-Inspektoren 4. Stellt man die Zahlen der Kriegsteilnehmer unter den Lehrern der Gesamtzahl aller seminarisch gebildeten Lehrer in Westfalen gegenüber, so ergibt sich, daß im Mai etwa 27 vom Hundert des Kaisers Rock trugen. Von ihnen haben 3 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 210 dasjenige 2. Klasse erhalten. Außerdem gelangten 12 andere Auszeichnungen zur Verteilung.

*** Zur Warnung für Kriegsschwätzer!**

Ein Dresdener Fabrikbesitzer war nach einer Reise nach Oesterreich, die ihn u. a. auch nach Prag geführt hatte, wieder am Stammtisch erschienen und wußte dort natürlich allerlei „Interessantes“ zu erzählen, u. a. von einer angeblichen Unterhaltung mit zwei Offizieren in Prag über die Haltung eines tschechischen Regiments. Unter der Stammtischrunde befand sich ein Oesterreicher, der darin eine Beleidigung seiner Landsleute erblickte. Der Vorfall wurde durch das Konsulat dem k. k. Kriegsministerium in Wien berichtet, das gegen den Fabrikbesitzer Strafantrag wegen Beleidigung des österreichischen Heeres stellte, worauf sich der Fabrikbesitzer vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten hatte. Zu seiner Verteidigung machte er geltend, daß die inkriminierte Aeußerung am Stammtisch geschehen sei, an dem sich nur jahrelange Bekannte befanden, so daß er mit Bestimmtheit annehmen konnte, daß die Mitteilung eine rein vertrauliche sei. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe oder 7 Tage Haft, wobei berücksichtigt wurde, daß die Beleidigung keine öffentliche war und der Angeklagte glauben konnte, am Stammtisch in einer Vereinigung unter sich zu sein. — Also auch am Stammtisch etwas Vorsicht mit „vertraulichen“ Mitteilungen aus der bekannten „unbedingt zuverlässigen Quelle“!

*** Kriegswünsche der Klein- und Mittelstädte.**

In einer Tagung des Kriegsausschusses des „Reichsverbandes deutscher Städte“ (Verband der kleineren und mittleren Städte) wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Reichsverband hält es in der Lebensmittelfrage für erforderlich, daß die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 über die Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen ergänzt wird, damit das von dieser Verordnung erstrebte Ziel erreicht wird, angemessene Produzentenhöchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel des Massenkonsums, namentlich die landwirtschaftlichen Produkte (Fleisch, Milch, Eier, Butter, Gemüse, Kartoffeln usw.) sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel festsetzen zu können. Ferner deswegen, damit die Beschlagnahme und der Verkaufszwang für diese Lebensmittel durchgeführt werden können. Hierbei hält der Reichsverband deutscher Städte es für selbstverständlich, daß die Erfahrungen des Vorjahres bezüglich der Dauerwarenbeschaffung nicht unberücksichtigt bleiben. Entsprechende Eingaben werden dem Bundesrat und dem stellvertretenden Reichskanzler zugehen.

2. Der Bundesrat und der Reichskanzler sollen ferner unter anderem ersucht werden, 1. eine angemessene Erhöhung der Familienunterstützungen seitens des Reiches zu veranlassen, 2. dafür Sorge zu tragen, daß mit der Erstattung der von den Lieferungsverbänden gemachten Ausgaben begonnen wird, damit diese instand gesetzt und geneigt gemacht werden, auch ihrerseits den Familien der Kriegsteilnehmer größere Zuschüsse zu gewähren.

3. Für die Kriegshilfe für die Vertriebenen in Südtirol wird bei den Städten des Reichsverbandes eine Sammlung seitens des Vorstandes veranstaltet werden.

4. An den Bundesrat und den stellvertretenden Reichskanzler soll erneut eine Bitte um die unbedingt erforderlich gehaltene Erhöhung des Verpflegungssatzes für Truppeneinquartierungen gerichtet werden.

Bringt das Gold zur Reichsbank.

Obgleich es feststeht, daß noch etwa 1000 Millionen an Goldbestand im Verkehr sich befinden, haben die Rückflüsse zu den Kassen der Reichsbank in den letzten Wochen erheblich nachgelassen. Die Leser unseres Blattes werden daher gebeten, doch ja nicht bei der Arbeit des Goldeinsammelns zu erlahmen und zu denken, es sei dessen jetzt genug getan. Angesichts der herrlichen Waffentaten unserer tapferen Streiter muß es für jeden zu Hause Gebliebenen eine Ehrenpflicht sein, hinter der Front an der finanziellen Rüstung des Vaterlandes mitzuarbeiten, wozu auch das Abliefern der Goldmünzen an die Reichsbank gehört, damit sie dadurch der Allgemeinheit dienstbar werden können. Es suche daher ein jeder auf diese Weise im Eifer für des Vaterlandes Wohl den tapferen Brüdern draußen im Felde gleichzukommen.

*** Vom Schnapsverkauf über die Straße.**

Ein Prozeß, der weite Kreise interessiert, wurde vom Schöffengericht in Minden entschieden. Die dortige Polizeibehörde hat am 10. Februar 1914 eine Verordnung für die Wirte erlassen, nach welcher diesen der Schnapsausschank über die Straße von Samstag nachmittag 4 Uhr bis Montag mittag 2 Uhr verboten wurde. Wegen der Uebertretung dieses Verbotes erhielten die Wirte B. und M. ein Strafmandat, gegen welches sie Berufung einlegten. Gleichzeitig wurde seitens des Wirteverband s, nachdem sich der Mindener Zonentag des Wirteverbandes für Westfalen und Lippe und später auch der deutsche Gastwirtetag in Magdeburg mit dieser Prinzipienfrage befaßt hatte, eine Beschwerde über die Verordnung an die Regierung gerichtet. Das Gericht sah in der Verordnung einen Eingriff in die Gewerbefreiheit, wodurch diese für nichtig erklärt werde. Infolgedessen wurden die gegen B. und M. verfügten Polizeistrafen hinfällig. Die Amtsanwaltschaft legte Berufung ein, da die Sache von der obersten Instanz endgültig entschieden werden soll.

Zündhölzer.

* Der Bundesrat hat das Kontingent der Zündwarenfabriken für das Betriebsjahr 1915/16 herabgesetzt und

---

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 30

„Da kommst Du ja auf die Ansichten, die unser Mütterlein allweil sozusagen sich vorpredigt und nebenbei auch für andre verkündigt, wenn sie ihr was glauben wollen,“ entgegnete Sigrist, der sich über die Standhaftigkeit des Bruders wunderte.

„Das hast Du getroffen, mein Sigrist. So ein altes Mütterlein wird manchmal heimlich verlacht, aber es ist durch die tägliche Not des Lebens weise geworden. Oft von einfältigen Gemütern muß man sich den Weg durch die Wirrnisse des Lebens zeigen lassen. Für mich hat sich eine große Frage gelöst. Die Frage des Menschenleides. Es besteht, um uns für höhere Werte weicher zu machen, empfänglicher zu machen.“

Als Sigrist seinen Bruder so lebensmutig in die Zukunft blicken sah, streckte auch er sich und stand größer da, als sonst.

„Ich glaube, Du triffst was auf der Kegelstatt,“ sagte er bloß, dann schwieg er.

„Es ist nicht daran,“ fuhr der Jägermeister mit innerer Sammlung fort, „kein Leid und auch Hindernis im Leben zu haben, sondern alle Schwierigkeiten sieghaft zu überwinden. Ich bekam die Kraft, mein Unglück und Mißgeschick zu überdauern. Ich lebe ja noch, wie Du siehst. Und ich lebe jetzt fröhlich, aber auch ernst und besonnen. Das nenne ich Glück. Nunmehr weiß ich, was Glück ist, weil ich weiß, was Not, Bitterkeit und die Sorge heißt, wenigstens in Gedanken alles, was man bisher in seinen Tagen erarbeitete, aufzugeben oder vernichtet zu sehen.“ —

Thilde wirbelte leichten Fußes in die Stube und führte ein verbuteltes Mütterlein an der vor Freude zitternden Hand.

„Großmutter, Großmutter!“ rief sie mit jubilierender Stimme, „was hast Du doch heute ein helles, freudenfarbiges Brusttuch um und wie gepuzt siehst Du aus!“

„Gelt ja, Diendl, das g'fällt Dir! Weißt Du, ich leb' no' amal auf.“

Das Mütterlein lachte von inniger Freudigkeit beseelt, hatte helle Auger und trug eine so leutselige Heiterkeit mit sich, daß auch ihre beiden Söhne, wohltuend gerührt, augenblicklich in ihren Ton verfielen.

„Mutter, setze Dich doch ein wenig nieder!“ bat der Jägermeister wie beglückt und rückte einen Stuhl zum Tisch.

„Bua, ich heb's ja eilig, weil ich mit meinem Brotaustragen no' nit ganz fertig bin,“ entgegnete die rührige Alte.

Sie nahm den Deckel von ihrem Weidenkörbchen und ließ die frischgebackenen Weißbrote sehen, die sie noch zu verteilen hatte.

„Mei' Winterarbeit, Andre, kennst es, mei' Winterarbeit, bald das Kräutersammeln nimmer geht. Und feiern sein, kann ich nit. Wer rastet, der rostet! Arbeiten, hantieren und hurtig sein is' mir das Liebste. Laufen, ja, akkrat wie's der Sigrist hat. Das hat er vo' mir.“

„Aber einen Augenblick kannst Du doch Platz nehmen? Sonst verträgst Du meinen Kindern die Ruhe.“

„Wo ist denn der Toni? So — im Wald tut er sich bei seinem Dienst als zukünftiger Wildheger umeinander! Ist ein frischer, gerader, ehrlicher Bub, an dem ein Jedes seine helle Freude haben kann!“

Frau Nickel raffte den weiten Rock zusammen, ließ sich nieder und stellte das Körbchen zur Seite. Sie legte die Hände ineinander und hatte etwas zu sagen.

„Ja, deswegen hab' ich eigentlich Station g'macht im Jägerhaus,“ nahm sie das Wort. „Hör' amal, Andre, was ste mit Dir vorhaben! Geehrt bist ja und d' Leut mögen Dich. Es is' mir a rechte Freud'.“

Die Söhne blickten fragend ihre Mutter an, während sich auf ihren Zügen eine erwartungsvolle Neugierde ausprägte.

„Bei der nächsten Landtagswahl,“ fuhr die Mutter fort, „soll der Nickelandre an der Wahlurne Beisitzer sein.“

Der Jägermeister lachte hell auf.

„Das ist also die nächste Wertschätzung, für die sie mich würdig erachten . . . Na, ich lob mir den guten Willen der Pfrontner. Eine echt bäuerliche Ehrung, die ich gerne annehme.“

„Auch ich versteh' die Ehr', die sie Dir damit antun,“ erwiderte die Frau auf einmal ganz ernsthaft und die Tränen liefen ihr über's Gesicht. Man sah es ihr an, mit welch' furchtbarem Schmerz und schwerer Ueberwindung sie die vollständige Versöhnung ihres Sohnes Andreas von Seite der Bevölkerung des Tales getragen hatte.

Sie war nicht gleich fähig, weiter zu reden. Erst als sie einen frischen Atemzug getan hatte, fuhr sie ergeben fort: „Wie gut hat's do' unser Herrgott mit der alten Nicklin g'meint, daß sie dies a no' hat erleben dürfen!“

„Es ist alles vorüber,“ erwiderte der Jägermeister trostreich.

„Es ist alles noch gut geworden,“ sagte auch Thilde, die in der Küche eine Vorbereitung traf und an der Stubentüre erschienen war. „Denke nicht mehr all den schweren Erinnerungen nach, Großmutter, und nimm bei uns ein Täschen Kaffee! Den trinkst Du ja so gerne bei uns, weil er schwerer ist, als der deinige, sagst Du immer.“

Da befand sich Frau Nickel wieder in gehobener Stimmung. Aber sie wollte doch nicht bleiben und erinnerte an ihre Eile.

Sie hatte es vielleicht gerne, wenn sie von ihren großen Söhnen in aller Liebe und Zutunlichkeit bedrängt wurde, nachzugeben.

Andre faßte sie an den Armen und Sigrist hielt ihr lachend den Kopf.

So, da sollte jetzt das alte Mütterlein auskommen. Diesen Fäusten entrann sie nicht mehr. Und Thilde brachte schon den Kaffee aus der Küche und setzte in aller Ruhe auch für sie eine geblümte Tasse auf den Tisch.

„Ja, Buben, Hauptkerle, die Ihr seid, was fällt Euch ein, ein mühseliges Weiblein zu überwinden und aufzuhalten? Muß ich jetzt scho' wieder ein' Kaffee trinken und hab' erst einen getrunken.“

„Wo hast Du einen getrunken?“ fragten die Söhne im Spaß, den ihnen der vom Zaune gebrochene Hader mit ihrem frohsinnigen Mütterlein bereitete.

„Den letzten beim Bäckelipper,“ antwortete Frau Nickel.

„Es scheint, Du machst jetzt alle Tage eine förmliche Kaffeerunde im ganzen Dorfe?“ frug der Jägermeister belustigt. „Nun trinkst Du bei Deinem Andre noch einen, dann ist dies der letzte.“

Thilde hatte bereits die Tassen gefüllt und gab Kranzschnitten zum Mokka.

Man war nicht umsonst im Allgäu, dem Lande ergiebigster Milchwirtschaft. Es wurde ein Rahm zum Kaffee gestellt, den man, wie Sigrist behauptete, mit „Sie“ anreden mußte.

Frau Nickel trank mit Behagen eine Tasse Kaffee, auch eine zweite und da sie ohnedies gewillt war, Zugeständnisse zu machen, noch eine dritte.

Sie wurde immer aufgeräumter. Es war ihr so wohl im Kreise der Ihrigen. Zuletzt erklärte sie, der viele Kaffee sei ihr in den Kopf gestiegen und sie hätte ein Kaffeeräuschchen.

„Mutter, wenn Du begeistert bist, müssen wir einen Tusch ausbringen,“ machte der Jägermeister den glücklichen Vorschlag.

Frau Nickel hob die Tasse. „Ich trinke ja kein Bier. Drum muß ich Nickels und ihr zukünftiges Wohlergehen mit Kaffee hochleben lassen.“

Sie stieß mit ihren Kindern fröhlich an und mit ihrem hübschen Enkelkinde noch einmal extra.

„Doch auch die Leute von Pfronten sollen leben,“ schloß der Jägermeister in seiner Befriedigung die spontane Feierlichkeit. „Die Pfrontner sind charmante Leute, da sie sich bekehrt haben.“

Aber noch einmal wurde er in dieser für ihn abgetanen Sache gegen Seppenhauser aufgerufen.

Der Irrsinnige war als ungefährlicher Geisteskranker im Armenhaus zu Pfronten untergebracht worden. Seine Frau ging mit ihm und hielt ihm die Treue lebenslang, obwohl der Toni — sie haben sich beide täglich — es nicht an Versuchen fehlen ließ, die Mutter zu bestimmen, in sein schmuckes Häusl zu ziehen. Doch war Seppenhauser nicht mehr zu bewegen, die Türschwelle seiner einzigen Stube zu überschreiten und in's Freie zu gehen.

Zuweilen zog er seinen Sonntagsrock an, den ihm die Gemeinde beschafft hatte. Dann sagte er, es wäre ein warmer, heller Tag. Es währte aber nicht lange, da wehrte er schmutzige Hände ab, die sich ihm in seinem Sonntagsstaat näherten, jedesmal, sobald er der Stubentüre zuging. So kämpfte er oft lange. Aber er unterlag jedesmal.

„Weib, Weib,“ schrie er dann in großer Angst und mit zitternden Lippen, „jetzt haben sie mich im Sonntagsrock in ein dunkles Haus g'schleppt, wo ich nit bleiben mag. Ich möcht' ja hinaus, ich will, ich will. Aber die Fäust' stoßen mich immer zurück. Da muß ich sein und bleiben, muß elend verderben.“

Plötzlich sank er in die Knie und blieb kraftlos liegen. Mit müder Hand griff er nach seinem Kopfe, der ihn zu schmerzen schien. Sein Gesicht war wie im Frost erstarrt.

Da war nun wirklich einmal ein warmer heller Tag — der erste im kommenden Frühjahr. Frau Seppenhauser beabsichtigte, ihren Mann in's Freie zu locken. Sie nahm ihn unversehens an der Hand und zog ihn, so gut sie die Kräfte dazu hatte, gegen die Türschwelle. „Trau Dich nur! Geh' nur raus! Es g'schieht Dir ja nichts,“ rief sie und bat sie, aber auch diesmal vergeblich.

Seppenhauser stürzte mit allen Zeichen des Schreckens wieder in den letzten Winkel der Stube zurück.

„Nur ein Mensch kann mich erlösen,“ sagte er traurig, „und der kommt nit. O, es is' ein wackrer Mann, eine brave Seel'! Warum läßt er sich nit sehen? Er könnt' mich verfluchen, dann wär' mir gar nimmer g'holfen. Aber das tut er nit. Ich leide und verzehr' mich in Marter und Qual. Ich wär' wie im Himmel, wenn er mir beistünd'. Er kann mich allein erretten und loskaufen.“

Endlich brachte man es aus dem Unglückseligen heraus, auf wen er denn hoffe, der sein Erlöser werden sollte.

Der Fuierbart!

Der Jägermeister ließ sich nun wirklich auch bestimmen, in's Armenhaus zu gehen und den bedauernswerten Narren zu besuchen.

„Er is' da, auf den ich wartete!“ rief Seppenhauser beglückt und vor grenzenloser Freude außer sich, als er Nickelandre, den Fuierbart, erkannte. „Mein Helfer, mein Freund, mein Retter!“ Er fiel vor ihm nieder, küßte weinend seine Schuhe, sprang auf und preßte stürmisch seine Hände.

Mit dem Jägermeister überschritt er dann wirklich ohne Aufregung zum erstenmal freiwillig die Schwelle seines Zimmers und tat es fortan immer unbedenklich, auch wenn ihn der Fuierbart nicht mehr begleitete.

Der Fuierbart hatte ihn erlöst.

Und als dann der Tag kam, da die Glocken läuteten und zwei junge liebesselige Menschen Hand in Hand zur Kirche schritten, um sich für alle Zeit und Ewigkeit einander zu geloben — da saß in seinem besten Sonntagsanzug der Markus Seppenhauser auf dem grüngestrichenen Bankl vorm Armenhaus und sah mit großen Augen dem feierlichen Zuge nach, und um seine welken Lippen war ein seltsam in sich versunkenes Lächeln.

Als hätte er gewußt, daß erst diese Stunde der Erfüllung alle Schuld von ihm nahm.

— Ende. —

zwar auf 50 Prozent. Vor einer Reihe von Monaten hatte der Bundesrat die Herstellung einer größeren Menge von Zündhölzern angeordnet, da sich ein Mangel an dieser infolge vermehrten Verbrauchs während des Krieges bemerkbar gemacht hatte. Dieser Mangel ist nun behoben, und demzufolge mußte das Kontigent für die einzelnen Fabriken herabgesetzt werden, da nach gesetzlicher Bestimmung Zündhölzer über den Bedarf hinaus nicht hergestellt werden dürfen. Eine Verteuerung der Zündhölzer wird infolge der neuen Kontigentfestsetzung nicht eintreten — freilich auch keine Verbilligung. (B. A.)

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die erste Hälfte des Monats September findet von heute Mittwoch, bis Freitag den 3. September statt. Näheres hierüber besagt die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes.

* **Was der September bringt.** Neue Bestimmungen über die Brotversorgung der Bevölkerung treten mit dem 1. September in Kraft. Die Menge, die ein Selbstversorger verwenden darf, wird auf den Kopf und den Monat mit 10 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt; dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 750 Gramm Mehl. Vom 15. September ab beträgt die Mehlmenge, die täglich auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf, einschließlich der Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung 225 Gramm. Durch diese Bestimmungen erfährt die tägliche Brotration eine Erhöhung. — Die freiwillige Meldepflicht und die Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel haben bis zum 25. September zu erfolgen; von diesem Tage an tritt die zwangsweise Beschlagnahme ein. — Am 15. September erreichen die Gerichtsferien ihr Ende.

Im Franziskaner gastiert von heute ab die Salon-Kapelle Wellhöfer (1 Dame und 3 Herren). Der Anfang ist an Wocheentagen abends 7 Uhr, an Sonntagennachmittags 4 Uhr.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 31. August 1915.)

Am 12. Juni 1915 stieß der angetrunkene Bergmann A. W. im Vorbeigehen einen Blumentopf der Ehefrau M. um, sodaß er zerbrach. In der Erregung hierüber versetzte diese ihm mehrere Schläge mit einem Holzscheite. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt sie eine Strafe von 5 Mark oder einen Tag Gefängnis. — Im Dezember 1914 wurde dem Kaufmann Sauer ein Fahrrad entwendet. Im Besitze des Bergmanns J. wurde es vor nicht langer Zeit wiedergefunden. Dieser hatte es von der Ehefrau K. erhalten, deren Bruder es mit nach Haus gebracht hatte. Wegen Sachhehlerei wurde die Ehefrau K. mit einer Woche Gefängnis bestraft. (§ 258 St.-G.-B.) — Auf erheblichen Widerstand bei der Abführung eines der Fürsorgeerziehung überwiesenen Jungen stieß der Polizeisergeant B. von hier. Selbst nach Zuhilfenahme eines weiteren Beamten ließen die Eltern des Fürsorgezöglings nicht von ihren Gewalttätigkeiten gegen die Beamten ab. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen versuchter Gefangenenbefreiung und Bedrohung erhielt der angeklagte Vater eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten und 5 Tagen. Die angeklagte Mutter wurde mit 3 Wochen und 2 Tagen Gefängnis bestraft. Außerdem erhielt der angeklagte Ehemann, weil er Steine auf die Beamten geworfen hatte, eine Haftstrafe von vier Wochen. Ferner wurde der Ehemann wegen Ungebühr vor Gericht in zwei Fällen zur sofortigen Verbüßung einer Haftstrafe von drei Tagen abgeführt. Die Ungebühr lag in dem einen Falle darin, daß er, obwohl der deutschen Sprache mächtig, die Einlassung in die Verhandlung in deutscher Sprache weigerte. — Beim Auszuge der Eheleute P. aus ihrer bisherigen Wohnung wurden absichtliche Beschädigungen an den Wänden festgestellt. Trotzdem sprach das Gericht die Angeklagten frei, da nicht erwiesen sei, wer von den beiden Angeklagten, die die Tat leugneten, der Täter ist. — Wegen Zertrümmerung von zwei Fensterscheiben an einer Wirtschaft erhielt der Arbeiter K. O. eine Geldstrafe von 6 Mark, wegen Bedrohung der Bergmann K. F. eine Geldstrafe von 3 Mark. — Anfang Mai 1915 verkaufte der Kaufmann B. J. hier an die Firma St. hier eine Kiste mit Plockwurst zum Preise von 1,40 Mark das Pfund. Von dieser wurde dann die Wurst schon am folgenden Tage zur Verfügung gestellt, da sie verdorben war. Die Wurst wurde durch die Polizeiverwaltung an das städtische Nahrungsmitteluntersuchungsamt zu Bochum zur Untersuchung abgegeben und dort als gesundheitsschädlich befunden. Das Gericht glaubte heute nicht durcherkennen zu können und vertagte die Verhandlung zur weiteren Aufklärung. — Der Agent F. K., gegen den im Jahre 1913 Anklage wegen Betruges und Betrugsversuches erhoben war, wurde aus § 51 St.-G.-B. (Unzurechnungsfähigkeit) freigesprochen. — Wegen Ausbleibens der Angeklagten wurde eine Sache gegen die Ehefrau K., die der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt war, vertagt.

Aus Sodingen und Umgebung.

Börnig-Sodingen, 1. Sept. (Ewige Anbetung) Am 2. September findet in unserer Pfarrkirche die Feier der Ewigen Anbetung statt, die morgens 6 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten beginnt. Die Anbetungsstunden sind unter den pfarramtlichen Mitteilungen der heutigen Nummer enthalten. Möge sich die Gemeinde recht zahlreich beteiligen und besonders auch in den Nachtanbetungsstunden das Gotteshaus füllen. Die heilige Kommunion wird ausgeteilt am Donnerstagmorgen von 6.20 Uhr an und Freitagmorgen von 4.20 Uhr an.

Sodingen, 31. August. Am Donnerstag, den 2. d. Mts., wird mit dem Verkauf von Fleischwaren und Speck in der Kaiserin-Viktoria-Schule hier fortgefahren. Die Verkaufszeit beginnt morgens um 9 Uhr und nachmittags um 3 Uhr.

Börnig, 31. August. Mit unserem Bahnhofsumbau ist nunmehr begonnen worden, nachdem schon einige Monate vor Beginn des Krieges seitens der Eisenbahnverwaltung die Vermessungsarbeiten und die Ankäufe der Grundstücke erfolgt waren. Außer dem Bahnhofsgebäude nebst Güterschuppen werden drei Unterführungen hergestellt. Vorgesehen war je eine Unterführung an der Kanal- und Berkelstraße. Es ist aber als ein Bedürfnis anerkannt, auch die Bruchstraße in Holthausen mit einer Unterführung zu versehen. Die Anlage ist auch nachträglich von der Eisenbahnverwaltung genehmigt worden. Die Unterführung an der Kanalstraße erhält zu beiden Seiten Bürgersteige, elektrisches Licht und wird dem Verkehr entsprechend breit angelegt, desgleichen die an der Berkel- und Bruchstraße. Bei diesen fehlt allerdings die Lichtanlage. Durch die Anlagen der Unterführungen fallen demnächst sämtliche Bahnwärterstellen zwischen Börnig und Castrop fort. Der Eisenbahnetat für 1914 enthielt für den Umbau des Bahnhofes die erste Rate mit 495 000 Mark. Diese Summe stellt etwa die Hälfte der ganzen Anlagekosten dar. Das neue Bahnhofsgebäude kommt etwa 100 Meter westlich von dem jetzigen Gebäude zu stehen. Durch den Umbau unseres Bahnhofes erhält unsere Gemeinde ein den modernen Verhältnissen sich anpassendes Bahnhofsgebäude.

Börnig, 29. August. (Von einem Eichbaum erschlagen.) Beim Fällen eines Eichbaumes auf dem Hofe eines hiesigen Landwirts durchschlug der vorzeitig stürzende Stamm das Dach eines Einwohnerhauses. Das dreijährige Kind des Bergmanns Gbiorczik wurde getötet, ein im Bett liegender Mann verletzt.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Ewige Anbetung (2. September) von Donnerstag morgen 6 Uhr bis Freitag morgen 6 Uhr.

6—7 Uhr: Aussetzungs-Hochamt. 7—8 Uhr: Hl. Messe für die Schulkinder. 8—9 Uhr: Verein der hl. Familie. 9—10 Uhr: Hochamt. 10—11 Uhr: Schulkinder in Sodingen, 8., 7. und 6. Jahrgang. 11—12 Uhr: Schulkinder in Sodingen, 5. und 4. Jahrgang. 12—1 Uhr: Armenseelenandacht, besonders für die gefallenen Krieger, Schulkinder in Börnig vom 8. bis 4. Jahrgang. 1—2 Uhr: Armenseelenandacht für die Polen. 2—3 Uhr: Anbetungsstunde für den 2. und 3. Jahrgang der Schulkinder in Börnig und Sodingen. 3—4 Uhr: Jungfrauen-Kongregation. 4—5 Uhr: Bittandacht für unser Vaterland und unsere Krieger. 5—6 Uhr: Mütter- und Elisabethverein. 6—7 Uhr: Polen. 7—8 Uhr: Männervereine des Pfarrverbandes. 8—9 Uhr: Jünglings-Sodalität und Gesellenverein. 9—10 Uhr: Verein von der immerwährenden Hilfe. 10—11 Uhr: Bittandacht um baldigen Frieden. 11—12 Uhr: Bittandacht um baldigen Frieden für die Polen. 12—1 Uhr (nachts): Armenseelenandacht. 1—4 Uhr: Allgemeine Anbetung für unser Vaterland, für die lebenden und gefallenen Krieger unserer Pfarrgemeinde. 4 und 4,30 Uhr: Stille hl. Messe. 5,15 Uhr: Hochamt mit Te Deum und Schlußsegen.

Beichte wird gehört Mittwoch nachmittag von 3 Uhr an und Donnerstag morgen von 6 Uhr an.

Die hl. Kommunion wird ausgeteilt Donnerstag morgen von 6,20 Uhr an und Freitag morgen von 4,20 Uhr an nach jeder halben Stunde.

Strickt Strümpfe
für unsere Truppen im Felde!



Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

Jünglings-Sodalität Herne St. Joseph.

Auf dem Felde der Ehre fielen bisher als tapfere Helden fürs Vaterland folgende Mitglieder unseres Vereins:

Gefreiter Theodor Büning
Präsekt des Vereins, am 19. Juni 1915,
Reservist Joseph Pieper
am 2. Oktober 1914,
Kriegsfreiw. Franz Feldkamp
am 15. November 1914,
Jäger Johann Dzengowski
am 5. Juli 1915,
Kanonier Heinrich Fuhlrott
Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 28. Juli 1915,
Musketier Peter Burczyk
am 16. August 1915.

Wir werden unsere gefallenen Brüder nie vergessen, sondern ihrer in stolzer Trauer stets gedenken.

Am morgigen **Donnerstag, den 2. September** morgens 7½ Uhr, findet für sie in der St. Josephskirche ein feierliches **Seelenamt** statt, wozu wir hiermit die Angehörigen der Gefallenen sowie alle Mitglieder und Freunde des Vereins einladen.

3272 **Der Vorstand.**

Dank.

Für die überaus wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim jähen Tode meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders, des Landsturmmannes

Wilhelm Glatz

sage ich hiermit innigsten Dank. Insonderheit danke ich dem Krieger- und Landwehrverein Herne für die gestellte Leichenparade, seinen Kameraden des Reserve-Lazaretts Herne für die Blumenspenden und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und Herrn Pastor Heinrichs für seine trostreichen Worte an geweihter Stätte.

Wilkau i. Schl., am 31. August 1915.

Frau **Martha Glatz**
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

3271

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.
Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
624 **Jugend-Sparkasse.**

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Energische tüchtige Person,
Mann oder Frau,
wird sofort zum Einkassieren kleinerer Beträge bei Privatkundschaft gesucht. 3276
Schriftliche Offerten an die Singer Co., Nähm.-Akt.-Ges. **Wanne,** Bahnhofstr. 63 erbeten

30—40 tüchtige Erdarbeiter
oder Arbeiterinnen f. Gleishebungsarbeiten nach Baukau-Herne, Block Julia, sofort gesucht. 3251
Unternehmer Vogt, Bochum.

Maurer und Handlanger
stellt sofort ein
L. Potthast, Riemke,
3252 Bahnhofstraße 40.

Maschinist
welcher auch heizen kann und etwas von Elektrizitätsanlagen und Wartung derselben versteht, sofort gesucht. 3264
Wilhelm Schlenkhoff, Dampfwaschanstalt, **Herne i. W.**

Suche für sofort
tüchtige Mädchen für Stadt und Land, **Mädchen** die melken können und **Pferdejungen.**
Frau Henriette, Lüttich, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmstr. 17,
3153 Telefon 512.

Abgeschlossene 3277
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern mit Badezimmer und Speisekammer, Koch- und Leuchtgas zum 1. Oktober oder früher zu vermieten.
Haffert, Winckestr. 20.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, parterre oder 1. Etage nebst Werkstatt und etwas Hofraum im Mittelpunkt der Stadt zum 1. April 1916 auf längere Jahre zu mieten gesucht.
Offerten unter A. B. 3253 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine schöne ruhige 3188
Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern, Koch- und Leuchtgas, 2 Kellern zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Mont-Cenisstraße Nr. 41,** parterre.

Abgeschlossene 3189
3—4-Zimmer-Wohnung
in ruhigem herrschaftlichen Hause zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Königstraße 27,** part., gegenüber dem Rathaus.

Eine 3-Zimmerwohnung
(2 Parterre und 1 Mansarde) zum 1. Oktober zu vermieten
Wilhelm Schröder,
3209) Shamrockstraße 123.

Frdl. 2-Zimmerwohnung
1. Etage, Hinterhaus, an kinderlose Leute sofort zu vermieten
Witwe Wilh. Gödde,
Herne, Mont-Cenisstraße 35.

Wohnung
von 3 Zimmern in der dritten Etage, an ruhige kleine Familie zum 1. Oktober zu vermieten.
3267 **Winckestraße 17, I**

Abgeschlossene 5-Zimmerwohnung.
Im Hause Bochumerstraße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten.
3005 **J. Vogel.**

Einfach möbliertes
Zimmer
an Herrn oder Dame zu vermieten. 3265
Bahnhofstr. 30.

Restaurant Franziskaner

Ab 1. September täglich:
Konzert
:-: der Salon-Kapelle Wellhöfer :-:
1 Dame — 3 Herren. 3280
Zeitgemäßes Programm
Anfang abends 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr nachm.

Wohnung
4 Zimmer, in gutem Hause in der Nähe von Gerthe-Hiltrop (Schacht X), eventuell auch Nähe Wilcher- oder Kronenstraße zum 1. Oktober für 3 Personen gesucht. Angebote unt. K. Z. 3118 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Freundlich 3225
möbl. Zimmer
an Dame oder Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten. 3270
Wilhelmstraße 17.

Einfamilienhaus
mit Garten ist im Konkurspreiswert zu verkaufen. 3255
Reiß, Rechtsanwalt, Konkursverwalter.

Kleines Wohnhaus
bestehend aus 11 Zimmern, ist ganz oder geteilt preiswert zum 1. Oktober zu vermieten. 3203
Näheres bei **Wirt Köhlhoff,** Wilhelmstraße 50.

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid Hauslampen
Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Kleine weiße Sklaven
kommen!
3273